Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 214. Elbing, Sonntag, den 12. September 1897. 49. Jahrgang.

Die Junker in der konservativen Partei.

Anmaßend und übermüthig wie nach Außen hin tritt der Junker auch innerhalb der konservativen Partei selbst auf. Das ist das Leitmotiv der Veröffentlichungen des früheren Redakteurs Heinrich Oberwinder in der in Wien erscheinenden „Zeit". Er muß es freilich wissen, er und sein ehemaliger Freund Stöcker haben ja oft genug Gelegenheit gehabt, mit den Junkern zu verkehren, ihre Geschäfte in der Presse und den Volksversammlungen zu führen und ihren Dank entgegenzunehmen.

Er schreibt:

„Nicht selten konnte man von den konservativen Abgeordneten bürgerlicher Abkunft hören, mit welcher Anmaßung die Junker in der Fraktion vorgehen und ohne Weiteres bestimmen; als aber eines Tages der Unmuth sich in Thaten Luft zu machen drohte, da verschmähte es auch der „schneidigste" Ostelbier nicht, Arm in Arm mit dem Vertreter des Handwerks durch die Reichstagsräume zu wandeln und ihm zu versichern, sein Austritt aus der Fraktion werde ein unermeßlicher Verlust für die gute Sache sein und die Partei härter treffen, als die Trennung von Stöcker. Letzterer wurde einige Jahre lang nur deshalb von den Junkern unterstützt, weil sie hofften, er werde ihnen eine Schutztruppe gegen Liberale und Sozialdemokraten organisiren, sonst waren die Sympathien für den ehemaligen Hofprediger nur sehr geringe. Ein sehr angesehener Großgrundbesitzer versicherte mir und einem sehr intimen Freunde Stöcker schon vor fünf Jahren, er habe, als er sich im Herrenhaus und im Landtag nach Freunden Stöckers umgesehen, recht arge Enttäuschungen erlebt.

Am schlechtesten behandeln die Junker ihre Presse. Nach dem Untergang Hammersteins erwarteten viele Konservative, daß die Nachfolge in der Leitung der „Kreuzztg." einem verkrachten Junker als Sinekure zugewiesen werde. Wie es kam, daß man sich mit einem bürgerlichen Chefredakteur begnügte, soll hier unerörtert bleiben. Im Jahre 1890, bald nach Publikation der eine neue sozialpolitische Aera verkündenden kaiserlichen Erlasse, beschloß das Kuratorium der „Kreuzzeitung", dem „Volk" bedingungslos 20000 Mark, zahlbar in monatlichen Raten, zuzuwenden. Aber schon nach wenigen Monaten wurde eine Aenderung in der Haltung des Blattes unter Androhung der Entziehung der Unterstützung verlangt, und ich antwortete, der Verzicht auf die Subvention werde der Aenderung unserer Haltung vorgezogen. Unter den Mitgliedern des Kuratoriums gab es damals einen Junker, der sich im Stillen über diese Antwort freute, und dies war der Vorsitzende v. Kleist-Retzow.

Daß einzelne Junker nicht nur ihren Zeitungsschreibern, sondern auch den unter ihrem Patronate stehenden Geistlichen eine ähnliche Stellung zuweisen möchten wie ihrem Gesinde, ist mir oft berichtet worden. Einem schlesischen Pfarrer, der es gewagt hatte, über ländliche Arbeiterverhältnisse an das „Volk" zu berichten, wurde schließlich die Zumuthung gestellt, gegen sein besseres Wissen und seine Ueberzeugung einen Widerruf zu veranlassen. Kein ernstes konservatives Blatt wird die hier angeführten Thatsachen bestreiten können, ich übergebe sie in voller Unabhängigkeit der Oeffentlichkeit, weil es niemals schaden kann, wenn ausgesprochen wird, „was ist."

Es wäre schade, wenn diese betreffenden Schilderungen nicht die genügende Verbreitung fänden. Aber Herr Obewinder plaudert noch viel mehr aus, er erzählt von der Freundschaft der Junker mit Ahlwardt und von der der Trägheit entspringenden Abneigung der Herren, ihre politischen Geschäfte zu besorgen und sieht voraus, daß infolgedessen immer mehr Wahlkreise in den Besitz der Gruppen übergehen werden, die gesinnungsverwandt der konservativen Partei und rühriger, ja auch noch scrupelloser in der Wahl ihrer Mittel sind. Es sind das die antisemitischen Fraktionen und Fraktiönchen und der Bund der Landwirthe. Diese demagogischen Parteien sind die Erben der Konservativen; sie lockern den Boden für eine spätere Agitation der Sozialdemokratie, bis schließlich das erst konservative, dann antisemitische Land in die Hände der Sozialdemokraten fällt, wie uns die Entwickelung in Sachsen (siehe Dresden-Land) zeigt. Für die Liberalen aber sollten diese Zustände in der konservativen Partei ein Sporn sein, durch vereinte Arbeit den in sich zerfallenen Gegnern ein gut Theil ihres Bodens abzunehmen.

Zur Anwendung des Vereinsrechts in Preußen.

Ein Recht auf Ruhestörungen in Versammlungen hat, es ist kaum zu glauben, der Landrath von Bodenhausen in Herzberg a. d. Elster in einer Verfügung aufgestellt. Eine liberale Versammlung in Langengrassau wurde am 5. Juni 1897 gestört durch einen angetrunkenen Gemeindelehrer, welcher wiederholt den liberalen Redner mit dem Verlangen unterbrach, die ländliche Schulfrage unerörtert zu lassen, andernfalls werde er die Versammlung stören. Als der Redner gleichwohl die Schulfrage in streng sachlicher Form erörterte bei größter Ruhe und Aufmerksamkeit der Versammelten, begann dieser einzelne Besucher mit seinem Lärmen Störungsversuche. Nun wollte der Leiter der Versammlung den Ruhestörer wegen Hausfriedensbruch belangen, und bat den anwesenden Amtsvorsteher und Gendarmen um Feststellung der Persönlichkeit. Der Amtsvorsteher aber verkündigte plötzlich zu Aller Ueberraschung die Auflösung der Versammlung.

Auf die dagegen geführte Beschwerde hat der Landrath die Auflösung für gerechtfertigt erklärt. Die Anforderung des Leiters der Versammlung „in seiner Hilflosigkeit und Machtlosigkeit an die Organe der Obrigkeit sei ungerechtfertigt" gewesen. Auch seien die Abgeordneten der Polizei zur Ueberwachung der öffentlichen Versammlung, nicht aber zum Schutze des Redners erschienen, „damit Letzterer, worauf es ja sonst herauskommen würde, die von ihm beliebte Rede in Ruhe, gegen den Willen der Versammlung oder eines Theiles der Versammlung weiter halten kann, denn dem Rechte jedes Staatsbürgers, eine öffentliche Versammlung anzuberaumen, steht das Recht jedes anderen Staatsbürgers, den Inhalt des Vortrages zu bekämpfen, wozu auch das Unterbrechen des Vortrages zu rechnen ist, gegenüber."

So der Herr Landrath von Bodenhausen zu Herzberg! Daß es ein Hausrecht giebt und daß es zu den Verpflichtungen der Polizei gehört, den Inhaber dieses Hausrechts in der Wohnung desselben gegen jedermann zu schützen, steht nicht in dem Codex des Herrn Landrath.

Auch aus Puttkamerun wird wieder über einen Fall der Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechts berichtet. Die neueste Nummer des „Deutschen Reichsblatts" schreibt: Schon wieder haben wir über einen Beschwerdebescheid des königl. Landraths zu Stolp in Hinterpommern zu berichten. Es betrifft das Verhalten des Amtsvorstehers Pautz zu Lupow nach Schluß der am 11. April d. J. in Neu-Malzkow abgehaltenen zweiten Versammlung des Bauernvereins „Nordost". Nachdem die Versammlung von dem Vorsitzenden Herrn Hofbesitzer C. Bandt-Schmaatz geschlossen war und diejenigen, welche dem Verein beitreten wollten, aufgefordert wurden, zur Eintragung in die Listen im Lokal zu bleiben, ließ der Amtsvorsteher Pautz durch den Gendarm Reimer das Versammlungslokal räumen, so daß sich niemand in die Liste des Bauernvereins eintragen lassen konnte. Was steht nun im landräthlichen Bescheide? Man lese:

„Die Versammlung fand in einem von der Hofbesitzerwittwe Müller zur Verfügung gestellten, verhältnißmäßig beschränkten Raum statt. Die Wittwe Müller hat zeugenschaftlich erklärt, daß sie den letzteren lediglich zum Zwecke der Versammlung hergegeben hat und mit dem längeren Verweilen der Menge in ihrer Behausung nach Schluß der Versammlung keineswegs einverstanden gewesen ist."

Es handelte sich hier nicht um das Verweilen der „Menge", sondern nur um diejenigen Landwirthe, welche dem Bauernverein „Nordost" als Mitglieder beitreten wollten. Wie verhält es sich nun mit der „zeugenschaftlichen Erklärung" der Frau Müller? Nach zuverlässigen Recherchen ist ermittelt worden, daß der Amtsvorsteher im Auftrage des Landraths bei Frau Müller eines Tages erschien, sie unter vier Augen in ihrer guten Stube verhörte und fragte, was sie gegen ihn, ihren Amtsvorsteher, auszusagen habe.

Der Schluß der Kaisermanöver.

Die Kaisermanöver sind gestern beendet worden. Dem Manöver lag folgende Idee zu Grunde: Eine fingirte West-Armee (vier Armee-Korps) geht von Koblenz, Neuwied und Bonn längs der Lahn und durch den Westerwald in östlicher Richtung vor. Eine West-Abtheilung (zwei markirte Armee-Korps) begleitet den Marsch der Armee auf dem rechten Flügel und geht von Mainz (südlich des Taunus) in östlicher Richtung vor. Eine Ost-Armee (sechs Armee-Korps) rückt ihr von Alsfeld und Fulda entgegen. Die West-Abtheilung beabsichtigt, in der Linie Kloppenheim-Rosbach auf dem westlichen Ufer der Nidder dem Angriff des Feindes entgegenzutreten. Die Ost-Armee unter Führung des Kaisers greift mit zwei Armee-Abtheilungen (zusammen vier Armee-Korps) die feindliche West-Abtheilung an. Das Kavallerie-Korps (zwei Divisionen) soll dem Feinde in die rechte Flanke und in den Rücken fallen.

Vier Armee-Korps der Ost-Armee überschritten die Defileen bei Friedberg, Karben und Vilbel und griffen die auf den Höhen von Ober-Erlenbach bei Homburg stehende Westabtheilung an. Das linke Flügel-Korps versuchte eine Umfassung des Feindes, wurde aber durch einen Vorstoß von Seiten der Westabtheilung wieder gegen Vilbel zurückgedrängt. Nun befahl der Kaiser der Kavallerie einzugreifen. Die gesammten Kavallerie-Massen der Ostarmee (zwei Divisionen) vollführten eine großartige Attacke gegen das Centrum der Westabtheilung. Die Schützenlinien, die Reserven und die Artillerie wurden durchbrochen. Der Feind mußte seine Stellung räumen, hinter der Kavallerie verfolgten zwei Armeekorps tambour battant die zurückgehenden Westtruppen. Auch der rechte Flügel des Feindes mußte sich nun von Homburg zurückziehen. Die beiden Armeekorps auf dem rechten Flügel der Ostarmee verhinderten das Entweichen des Feindes nach Norden zur Haupt-Westarmee. Die Westabtheilung wurde infolgedessen gegen den Taunus geworfen. Ganz zum Schluß brachte ein nochmaliger Kavallerie-Angriff die letzten Abtheilungen des Feindes, welche bei Ober-Erlenbach Stand zu halten versuchten, zum Weichen. Dem Manöver wohnten auch die Kaiserin und die Königin von Italien, in einem Wagen sitzend, bei, ferner der König von Italien und König Albert von Sachsen zu Pferde, ebenso Prinz-Regent Luitpold von Bayern. Nach 12 Uhr verkündeten die Signale die Beendigung der Uebungen und damit den Schluß der diesjährigen Kaisermanöver.

Der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Italien, Prinzregent Luitpold von Baiern und König Albert von Sachsen kehrten um 1½ Uhr Nachmittags zu Wagen nach Homburg zurück. Um 3 Uhr fand im Kurhaus eine Tafel zu 160 Gedecken statt, an welcher außer den genannten Fürstlichkeiten auch die Kaiserin Friedrich, Großfürst Nikolaus, die baierischen Prinzen und die anderen in Homburg anwesenden Fürstlichkeiten sowie der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe theilnahmen. Nach dem Diner begaben sich der Kaiser und der König von Italien, die Kaiserin Friedrich, die Kaiserin und die Königin von Italien, ferner Prinz-Regent Luitpold und die baierischen Prinzen nach dem Bahnhofe. Hier verabschiedeten sich das italienische Königspaar und Prinzregent Luitpold vom Kaiser und der Kaiserin sowie von der Kaiserin Friedrich in sehr herzlicher Weise. Die italienischen Herrschaften fuhren gleich nach 5 Uhr mittels Sonderzuges ab, bald darauf die Kaiserin Friedrich und wenige Minuten später der Prinzregent von Baiern. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch hat um 6 Uhr Homburg verlassen. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich Sonnabend zum Besuche des Großherzogs von Hessen nach Wolfsgarten bei Darmstadt begeben. Der König von Sachsen ist Freitag Abends 8 Uhr von Homburg abgereist. Der Kaiser gab dem Könige das Geleit zum Bahnhofe. Der Kaiser hat dem Generalstabschef Graf Schlieffen sowie den kommandirenden Generalen Graf Haeseler und von Wittich den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Deutschland.

Berlin, 11. September.

— Der Kaiser, welcher den italienischen Minister des Aeußeren, Marquis Visconti Venosta, gestern in besonderer Audienz empfing, übersandte demselben heute sein Bildniß.

— Die mit jüngeren Lehrern besetzten Stellen erleiden durch das Lehrerbesoldungsgesetz vielfach Verluste, die bei den bisher schon mehr als dürftigen Gehältern schwer empfunden werden. Man hatte aber geglaubt, daß die jetzigen Inhaber derartiger Stellen von dieser Schädigung unberührt bleiben würden, da der Grundsatz, daß das Gehalt, das ein Beamter einmal erlangt hat, nur im Disziplinarwege gekürzt werden kann, auch auf die jüngern Lehrer angewendet werden muß. Einzelne Regierungen scheinen darüber indessen anders zu denken, wie aus folgendem Rundschreiben der schleswig-holsteinischen Schulbehörden hervorgeht:

Zur Regierungsverfügung vom 14. Aug. 1897.

Auf Grund des § 27 Nr. 3 des Lehrerbesoldungsgesetzes ist der Staatsbeitrag für diejenigen Lehrerstellen vom 1. April d. J. ab um je 100 Mark zu kürzen, welche mit Lehrern besetzt sind, die entweder einstweilig, oder die zwar endgiltig angestellt, oder noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schulamt gestanden haben.

Deshalb wird der bisherige Staatsbeitrag zur Lehrerbesoldung für die xte Lehrerstelle in N. vom 1. April 1897 an um 100 Mark jährlich gekürzt; um denselben Betrag ist bis auf Weiteres das Gehalt des Lehrers N. in N. zu kürzen.

Der Schulinspektor.

Aus den Ausführungsbestimmungen ist leider nicht zu ersehen, wie an der Zentralstelle die betreffende Gesetzesbestimmung aufgefaßt wird. Wir halten es aber, so schreibt das „B. T.", auf keinen Fall für billig, die schon im Amt befindlichen jüngeren Lehrer — es handelt sich um 11—12000 — in dieser Weise zu schädigen. So groß sind die Segnungen des Gesetzes nicht, daß die Betheiligten die Kürzungen im Hinblick auf die späteren Mehrbezüge leicht verschmerzen könnten.

— Gegenüber dem offiziösen Dementi will der „Lokalanzeiger" von verläßlicher Seite erfahren haben, daß die Erwerbung von Tung-Jung-Kow in China als Flottenstation durch Deutschland eine vollendete Thatsache ist. Außerdem sei in der Nähe von Tientsin für eine Handelsniederlassung dem Reich ein großes Territorium überlassen worden.

— Wie die „Voss. Ztg." meldet, haben in Heide (5. schleswig-holsteinscher Wahlkreis) beide Richtungen des Freisinns einstimmig beschlossen, an die Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Thomsen (freis. Vereinig.) festzuhalten.

— Zum Landrath des Kreises Zauch-Belzig wurde an Stelle des lange Jahre im Amte thätigen Herrn v. Stülpnagel der Regierungsassessor v. Tschirschky, der bisher dem Landrathsamt des Kreises Westhavelland zugetheilt war, ernannt. Der Rücktritt des Herrn v. Stülpnagel ist jedenfalls nicht durch dessen eigenartige Methode zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, über die wir dieser Tage berichteten, veranlaßt. Wegen solcher Kleinigkeiten wird in Preußen kein Landrath kaltgestellt.

— Der Kriminalkommissar v. Tausch hat neuerdings auf Antrag seinen Urlaub bis zum 1. Oktober d. J. wegen seiner schwankenden Gesundheit verlängert erhalten. Er weilt zur Zeit in Baiern.

— Eine neue Baugewerkschule wird zum Herbste d. Js. in Barmen-Elberfeld, zunächst mit 5 Klassen, eröffnet werden. Die Anstalt wird eine Staatsanstalt und nach denselben Grundsätzen eingerichtet und verwaltet wie die übrigen Königlichen Baugewerkschulen in Preußen. Auch erhält sie dieselben Berechtigungen, so daß also ihre Abiturienten bei Besetzung von technischen Subalternstellen im preußischen Staatsdienst vorzugsweise berücksichtigt werden. Das Lehrpersonal besteht vorläufig aus acht ständigen Lehrern; Direktor der Anstalt ist Herr Hartig, an ihn sind auch Gesuche um Aufnahme zu richten.

Straßburg i. Elf., 10. Sept. Die „Straßburger Post" meldet aus Mülhausen: In dem seit etwa einem Jahre schwebenden Prozesse des Pfarrers Cetty gegen den Reichstagsabgeordneten Bueb wurde in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts das Urtheil gefällt. Bueb wurde wegen verschiedener Beleidigungen des Pfarrers Cetty während der letzten Gemeinderathswahl zu zwei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef ist gestern Vormittag mit großem militärischem Gefolge zu den Korpsmanövern nach Totis abgereist. Kaiser Wilhelm wird am Nachmittag des 12. d. Mts in Totis eintreffen.

— Mit Anklagen wegen Hochverraths ist das Regiment Badeni jetzt sehr rasch bei der Hand, um die deutsche Opposition mundtodt zu machen. Gegen den Redakteur Tins in Asch, gegen den bereits vier Untersuchungen wegen Hochverraths schweben, wurde eine neue Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet. Die Untersuchung gegen Tins wegen der Rede in Bad Elster ist abgeschlossen;

die Verhandlung soll demnächst vor den Geschworenen in Eger stattfinden. Gegen den Abg. Iro wurde gleichfalls anläßlich der Reden, die er auf dem Ascher Volkstag gehalten hat, Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet.

Rußland.

— Der „Regierungsbote" schreibt unter „Innere Nachrichten": In der Presse tauchen von Zeit zu Zeit Nachrichten über das Auftreten verschiedener armenischer Komitees im ottomanischen Reiche auf, welchen die Absicht zugeschrieben wird, nach dem Beispiel des vorigen Jahres zu Gewaltsamkeiten und zur Aufreizung ihrer friedlichen Stammesgenossen zu Unruhen überzugehen. Solche Nachrichten finden einige Bestätigung in den kürzlich vorgekommenen bewaffneten Zusammenstößen zwischen Armeniern und Kurden an der türkisch-persischen Grenze, sowie in Konstantinopel selbst, wo die Schuldigen vorzüglich die Armenier sind. Unsere Regierung hat ihrerseits der armenischen Agitation ihre volle Theilnahmslosigkeit gezeigt, da dieselbe keinen Nutzen bringen und die Lage nur verschlimmern könne. Man muß hoffen, daß der gesund-denkende Theil der Armenier durch die That das Beispiel eines richtigen Verhaltens den Ereignissen gegenüber geben und durch nothwendige Einwirkung auf die Führer der Agitation neues Elend abwenden wird.

— Der „Gaulois" veröffentlicht einen Brief des Fürsten Mestschersky, des Herausgebers des Petersburger Blattes „Grashdanin", in welchem erklärt wird, daß eine vertragslose Allianz für Frankreich und Rußland vortheilhafter sei als eine verbriefte Allianz. Nur eine franco-russische Allianz ohne Vertrag könne Frankreich einmal zu einer Verständigung mit Deutschland bringen.

Spanien.

— Die spanische Regierung ließ, wie aus Madrid gemeldet wird, 6 Detektivs aus Barcelona nach San Sebastian kommen, welche mit der anarchistischen Bewegung sehr vertraut sind, und die meisten Anarchisten persönlich kennen, behufs Ueberwachung der Villa Miramar, wo die königliche Familie wohnt.

— Die Stadt Victoria de las Tunas in der Provinz Santjago de Kuba ist von den kubanischen Aufständischen genommen worden. Diese Nachricht hat in Madrid große Bewegung hervorgerufen. Der Ministerrath wollte Freitag Abend zusammentreten, um sich mit der Frage zu beschäftigen Mehrere Blätter tadeln den General Weyler auf's schärfste. Die Stadt Victoria de las Tunas ist strategisch ein ziemlich wichtiger Punkt. Die Regierung hat beschloßen, energisch vorzugehen und neue Verstärkungen nach Kuba zu entsenden, falls diese dort nothwendig sein würden.

— Der Präfekt von Madrid hat seine Entlassung gegeben; an seine Stelle tritt Vicomte Irueste.

Türkei.

— Gestern fand in Bujukdere eine Zusammenkunft der Botschafter statt. In der Pforte nahestehenden Kreisen werden die von der englischen Presse verbreiteten Nachrichten über neue türkische Vorschläge als falsch und diejenigen über eine Regelung der noch strittigen Punkte des Friedensvertrages als verfrüht bezeichnet, wenn auch die Verhandlungen zwischen den europäischen Regierungen den besten Verlauf nehmen. Auch der Termin für die Wiederaufnahme der Sitzungen in Tophane ist zwischen Tewfik Pascha und den Botschaftern noch nicht vereinbart worden.

Heer und Marine.

— Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern, Kgl. Baier. General-Lieutenant, ist zum Chef des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15 und der Herzog Karl Theodor in Baiern, Kgl. Baier. General der Kavallerie, zum Chef des Dragoner-Regiments Frhr. v. Manteuffel (Rheinisches) Nr. 5 ernannt worden.

Kunst und Wissenschaft.

§ Der Liederkomponist Wilhelm Heiser ist am Donnerstag in Friedenau bei Berlin gestorben. Heiser hat u. a. die Lieder „Nur einmal blüht im Jahr der Mai" und das „Haidegrab" komponirt. Er hat ein Alter von 81 Jahren erreicht.

§ **Aus Wiesbaden,** 8. September, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Wenn die Theatercensur sich noch nicht lächerlich gemacht haben sollte, dann hat sie es jetzt ganz gewiß gethan. Das Lauff'sche Schauspiel „Der Burggraf von Nürnberg", das auf Anregung des Kaisers verfaßt und hier am 16. Mai mit großem Pomp bekanntlich in Gegenwart des Kaisers aufgeführt wurde, ist nun in Frankfurt a. d. Oder polizeilich verboten worden. Der „Rheinische Kurier", der sich für die Richtigkeit dieser Nachricht verbürgt, theilt den Wortlaut dieses seltsamen Polizeiediktes mit. Es heißt darin: „Der Direktion des Stadttheaters von Frankfurt a. d. Oder bestätigen wir den Empfang der eingereichten Bühnenwerke und bemerken, daß wir mit der Aufführung von G. Hauptmann's Drama „Die versunkene Glocke" und der Novität von L'Arronge einverstanden sind, daß wir aber die Aufführung des Dramas „Burggraf" von Josef Lauff untersagen müssen, da eine historische Persönlichkeit aus dem Hohenzollerngeschlecht in dem Stücke auftritt und wir nicht wissen, ob Se. Majestät der Kaiser seine Genehmigung ertheilt hat."

Von Nah und Fern.

* **Kaiserliche Cigarrenstummel.** Das Weltblatt, die „Köln. Zeitung", berichtet von den Kaisermanövern auf den Kaicher Höhen: Ehe der Kaiser der Kaiserin und der Königin von Italien entgegenritt, warf er den Rest der Cigarette weg; wie eine Heerde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauersmann war so glücklich, das Endchen zu erhaschen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erstand einer, ein Raritätensammler, den Cigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.

* **Durch einen Gendarm erschossen** wurde in dem Dorfe Kirchrath bei Aachen ein Bergmann, welcher wegen Köperverletzung mit tödtlichem Ausgang verhaftet worden war und dem Gendarmen entfliehen wollte.

* **Landau** (Pfalz), 7. September. Die Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts verurtheilte in ihrer heutigen Sitzung eine Kellnerin von Frankweiler, die zwei desertirten Soldaten der hiesigen Garnison einen kleineren Geldbetrag zu ihrem besseren Fortkommen verabreicht hatte, zu drei Monaten Gefängniß. Ein Kaufmann in Nürnberg, der diesen Deserteuren Kleider gegeben haben soll, wurde als nicht überführt freigesprochen.

* **In Landau** erregte die am 7. September erfolgte Verhaftung des Stadtraths E. Geisler Aufsehen. Der Verhaftete soll in mehreren Fällen es unterlassen haben, seine Leute zur Krankenkasse 2c. anzumelden, und soll dann, um Weiterungen zu vermeiden, in den Anmeldebescheinigungen falsche Daten angeben haben. Am 8. September ist die vorläufige Haftentlassung verfügt worden.

* **Ist „Wurstblatt" eine Beleidigung** für ein vegetarisches Blatt? Ein interessanter Streitfall wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Der Vereins-Vegetarier B. hat kürzlich in einer großen Gesellschaft den in Berlin erscheinenden „Vegetarischen Herold" kritisirt durch die Bemerkung: „Haben Sie schon das vegetarische Wurstblatt gelesen?" Daran waren noch einige persönliche Liebenswürdigkeiten für den Herausgeber jenes Blattes geknüpft. Der Herausgeber will klagbar gegen B. vorgehen und hat schon in der letzten Nummer des „Herold" erklärt, daß er dem Vereins-Vegetarier — die Wurst schon anschneiden will.

Aus den Provinzen.

C. **Stuhm,** 10. Sept. Am 6. d. M. begingen die Schneidermeister Joseph Galonskowski'schen Eheleute in Stuhmsdorf das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist noch recht rüstig, trotzdem sich der Ehemann jetzt in zweiter Ehe und in erster Ehe 19 Jahre befunden hat.

Aus dem Kreise Briesen, 9. Sept. Die Unvorsichtigkeit, Kinder allein in der Stube zu lassen, hat wieder ein herzzerreißendes Unglück herbeigeführt. Heute Nachmittag brannte die Kathe der Akkordsleute in Zaskocz nieder, wobei leider drei Kinder verbrannten und zwei schwere Brandwunden erlitten. Die Eltern waren auf dem Felde und hatten die Kinder eingeschlossen.

† **Pr. Friedland,** 10. September. Die ehemaligen Zöglinge des hiesigen evangelischen Lehrerseminars, welche im Herbste des Jahres 1872 ihre erste Lehrerprüfung ablegten, gedenken ihr 25jähriges Amtsjubiläum durch eine Zusammenkunft am 5. Oktober cr. hierselbst zu feiern. Anmeldungen bezw. etwaige Anfragen sind an Herrn Rektor Mielke hierselbst zu richten.

G. **Osterode,** 10. Sept. Unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths Bode fand in diesen Tagen am hiesigen Seminar die zweite Lehrerprüfung statt. Von 18 Lehrern, die sich zu derselben gemeldet hatten, waren 17 erschienen. Einer trat bei der schriftlichen Prüfung zurück, die übrigen 16 bestanden. — Zum Superintendenten der hiesigen Diözese ist Herr Pfarrer Trinker aus Nikolaiken ernannt worden.

Memel, 10. September. Corvetten-Capitän a. D. Rüdiger, der anfänglich todtgesagte Landeshauptmann von Neu-Guinea, hat sich, wie das „M. D." jetzt hört, bis vor wenigen Tagen und zwar etwa eine Woche lang in Memel bei hier lebenden Verwandten aufgehalten. Auf die Nachrichten von der Ermordung seines Stellvertreters und dem Ausbruch einer Empörung ist Herr Capitän Rüdiger am Mittwoch nach Berlin abgereist, um sich der Compagnie zur Verfügung zu stellen.

Posen, 9. Sept. Eine interessante Entscheidung fällte heute das Posener Schöffengericht. Der Parzellirungsdirektor und Gerichtsvollzieher a. D. Sikorski aus Posen fuhr am 20. Juni 1895 mit einer Rückfahrkarte nach Luboschin. Da er noch einige Schriftstücke aus Posen gebrauchte, so schickte er den Wirthschaftsbeamten Obrapolski mit der Rückfahrkarte nach Posen. In dem heutigen Termin, in welchem sich Sikorski und Obrapolski wegen Betruges zu verantworten hatten, beantragte der Vertreter der Anklagebehörde gegen jeden der Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände eine Geldstrafe von 15 Mk. Das Gericht sprach jedoch beide Angeklagte frei, da die Angeklagten sich nicht bewußt gewesen seien, daß sie sich durch ihre Handlungsweise strafbar machten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 11. September 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. September: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen; für Montag, den 13. September: Vielfach heiter, normale Temperatur, meist trocken.

Konzert. Auf das morgen in Weingrundforst stattfindende Konzert der Liedertafel machen wir nochmals aufmerksam.

Gewerbe-Verein. Die am vorigen Montag des stürmischen Wetters wegen abgesagte Fahrt nach Panklau zur Besichtigung der Ziegelei von Schmalfeld und Reich findet nunmehr am Montag, den 13. September statt. Abfahrtszeit und sonstige Fahrtbedingungen bleiben unverändert.

Die Truppen des 17. Armeekorps werden nach Beendigung des Manövers nach den entfernt gelegenen Garnisonen mittelst Sonderzügen zurückbefördert und werden die Züge am 17. und 18. von Hohenstein Ostpr. über Miswalde, Marienburg nach Danzig verkehren, wo dann die Entlassung der Reservemannschaften erfolgt. Im Bereiche des 1. Armeekorps werden die Reservemannschaften bereits am 17. zur Entlassung kommen. Da der größte Theil der Mannschaften aus Berlin und Umgegend eingezogen ist, so wird die Rückbeförderung mittelst Sonderzuges stattfinden und zwar am 17. d. M. Der Zug trifft hier von Königsberg um 2 Uhr 42 Min. Nachm. ein und fährt um 3 Uhr 28 Min. weiter. Die Mannschaften werden durch ein Kommando bis Berlin begleitet.

Stapellauf. Das auf der hiesigen Schichau'schen Werft für die deutsche Marineverwaltung erbaute Torpedoboot S. 85 lief vorgestern glatt vom Stapel.

Naturspiel. Im Garten-Etablissement Engl. Brunnen befindet sich z. Z. ein in Blüthe stehender Apfelbaum.

Leichenfund. Am 12. Sept. v. Js. fuhr der 72jährige Arbeiter und Nachtwächter Braun aus Judendorf bei Mühlhausen mit einem Karren nach Holz in den Wald, kehrte jedoch nicht wieder zurück. Am folgenden Morgen fand man den Karren am Wege, von Braun jedoch keine Spur. Die Ortschaft und Angehörige boten für die Auffindung des Braun resp. dessen Leiche erst 10, dann 20 Mk., doch vergebens. Gestern nun, nach einem Jahre, fand eine Frau beim Pilzensuchen im Schönmoor'schen Walde den Braun an einer Kiefer erhängt vor.

Gestohlen wurden vor 8 Tagen aus der Kajüte eines der Wittwe Günther in Pangritz-Colonie gehörigen Schiffsgefäßes, welches bei Ziegelwerder lag, verschiedene Sachen, darunter Handwerkzeug. Die Diebe hatten die Kajüte erbrochen, verschiedenen Unfug verübt und das Innere der Kajüte auch stark verunreinigt. Es ist nunmehr gelungen, einen der Thäter in einem auf dem Schiffsholm wohnenden Arbeiter zu ermitteln.

Aus dem Kreise. Der Besitzer George Laabs aus Moosbruch ist für diese Ortschaft zum Schöffen gewählt und bestätigt worden.

Wochenmarktbericht. Der Handel und Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war ein sehr starker; es waren infolgedessen auch in einigen Ausspannungen mehr wie 100 Pferde untergebracht. Namentlich war es heute auch auf dem Getreidemarkt sehr belebt, wo recht viel Hafer zu 3,00 bis 3,50 Mk. pro Scheffel, auch einige Gerste zu 4,20 bis 4,50 Mk. pro Scheffel, sowie Roggen zu 4,80 bis 5,20 Mk. pro Scheffel vertreten waren. Ebenso mangelte es nicht an Heu zu 1,80 bis 2,20 Mk. pro Centner und Stroh. (Haferstroh kostete 21 bis 23 Mk., Roggenstroh 22 bis 25 Mk. pro Schock). Der Markt war gegen 10 Uhr gänzlich geräumt. Butter war recht viel vorhanden, es wurde Anfangs 1,00 bis 1,20 pro Pfund gezahlt, doch ging der Preis bis auf 80 Pfennig herunter, da viele Butter unverkauft blieb. Eier dagegen waren knapp und wurden mit 80 bis 90 Pfennig pro Mandel bezahlt. Fische waren sehr reichlich vertreten und wurden zu sehr soliden Preisen verkauft; ebenso mangelte es nicht an Räucherwaaren, welche flott gehandelt wurden. Der Fleischmarkt war gut beschickt, doch wurde hier eine große Kauflust nicht bemerkt, da das kaufende Publikum in der vorgerückten Jahreszeit Geflügel wohl vorzieht, welches auch verhältnißmäßig billig ist. Es wurden für ein Paar ausgeschlachtete Enten 2,80 bis 3,20 Mk., für 2 Wildenten 1,70 bis 2,00 Mk., für ein altes Huhn 1,10 bis 1,50 Mk., für ein Paar Tauben 60 bis 90 Pfg. und für eine ausgeschlachtete Gans 3,00 bis 5,00 Mk. gezahlt. Gemüse und Obst waren in großen Mengen vorhanden und blieb vieles trotz der sehr billigen Preise unverkauft. Kartoffeln, welche überaus reichlich in der Poststraße aufgefahren waren, wurden mit 2,00 bis 2,50 Mk. pro Scheffel bezahlt.

Herr Oberpräsident v. Goßler begab sich heute Vormittag nach Dirschau, um die Uebernahme des dortigen, bisher städtischen Realgymnasiums auf den Staat zu vollziehen. Am Montag wird in der Aula des Gymnasiums das Lehrer-Personal für das nunmehrige Staatsamt verpflichtet und es soll dann ein Festmahl im Dirschauer Schützenhause stattfinden. Auch zu dieser Feier hat, der „Dirsch. Ztg." zufolge, der Herr Oberpräsident sein Erscheinen zugesagt.

Auszeichnung. Aus Anlaß der am 29. September d. Js. stattfindenden Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Preußisch-Holland ist deren derzeitigem Bürgermeister Podzun die Befugniß verliehen worden, bei geeigneten Gelegenheiten die silberne Amtskette zu tragen.

Kaiserabzeichen. Das Armee-Verordnungsblatt bringt heute zur Kenntniß, daß die 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 141 in diesem Jahre im Bereiche des 17. Armeekorps die besten Schießresultate erzielt hat. Derselben ist daher das Kaiserabzeichen verliehen worden. Dieser Preis ist somit schon das dritte Jahr auf die Garnison Graudenz gefallen, und zwar hat denselben in den beiden letzten Jahren die 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Graf Schwerin Nr. 14 in Graudenz erhalten.

Ueber die Befugniß der Vertheidiger, mit ihren in Haft befindlichen Klienten im Gefängniß zu sprechen, kommt es neuerdings mehrfach zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertheidigern und den betr. Untersuchungsrichtern. Ein derartiger Fall hat kürzlich das Reichsgericht beschäftigt. In einer beim Insterburger Landgericht schwebenden Untersuchung wegen Hochverraths war der Landrichter B. vom Reichsgericht zum Untersuchungsrichter bestellt worden. Der Angeklagte war lediglich wegen Fluchtverdachts verhaftet worden. Trotzdem verweigerte der Untersuchungsrichter dem zu den Akten legitimirten Vertheidiger den mündlichen Verkehr mit dem Beschuldigten ohne Anwesenheit einer Gerichtsperson. Der Vertheidiger wies auf § 148 Str.-Pr.-O. hin, der Untersuchungsrichter berief sich dagegen auf die Bestimmungen des preuß. Gefängniß-Reglements über „Besuche" und beharrte auf dieser seiner Ansicht trotz der Entgegnung des Vertheidigers, daß unmöglich die Vorschrift über Besuche, welche ein Angeschuldigter empfange, auf den Vertheidiger angewendet werden könne und noch weniger ein preußisches Gefängniß-Reglement im Stande sei, ein Reichsgesetz außer Kraft zu setzen. Der Vertheidiger erhob Beschwerde und das Reichsgericht hat, wie aus dem von den „Bl. für Rpfl." veröffentlichten Beschluß zu ersehen ist, dem Vertheidiger Recht gegeben und dem Beschuldigten den mündlichen Verkehr mit seinem Vertheidiger, ohne daß ihrer Unterredungen eine Gerichtsperson beiwohnt, so lange gestattet, als die Verhaftung nur wegen Fluchtgefahr stattfindet. Dieses Recht stehe dem Beschuldigten nach § 148 Abs. 3 der Strafprozeßordnung zu und mit dieser Bestimmung steht das königl. preußische Gefängniß-Reglement vom 16. März 1881, wie aus § 77, letzter Absatz desselben erhelle, im Einklang.

Einer resoluten „besseren" Hälfte erfreut sich ein Landmann aus der Umgegend Allensteins. Kürzlich wankten beide, so wird der „K. H. Ztg." mitgetheilt, in stark angeheitertem Zustande aus der Stadt den heimischen Penaten zu. Plötzlich bemerkt die „treue Gattin", daß ihr Eheherr nicht an ihrer Seite; sie kehrt sich um und wird mit Verwunderung gewahr, daß er sich eben mit seinem Leibriemen an einem Baume aufgehängt hat. Flugs schneidet die Frau ihren lebensmüden Hausthyrannen ab und prügelt ihn mit dem nämlichen Leibriemen so lange, bis die im Entschwinden begriffene Seele sich zur Rückkehr in ihren alten Wohnsitz entschloß. Dann zogen beide „friedlich" weiter.

Wandergewerbe. Diejenigen Personen, welche im Jahre 1898 ein der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegendes Gewerbe zu betreiben beabsichtigen, haben die Anmeldungen bereits im Oktober d. J. bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes zu bewirken, da bei späterer Einbringung der Anträge nicht darauf gerechnet werden kann, daß die Scheine vor Beginn des neuen Jahres zur Aushändigung gelangen. Bei den Anträgen ist genau anzugeben, auf welche Gegenstände der Gewerbebetrieb sich erstrecken soll.

Eine seltsame Schlummerstätte, die sehr leicht hätte verhängnißvoll für ihn werden können, hatte sich am Mittwoch Abend der Knecht Abromeit des Besitzers Ruster aus Neuhausen ausgesucht. Nachdem er im dortigen Kruge einen gehörigen Schlaftrunk zu sich genommen hatte, trat er in recht „schwerem" Zustande den Heimweg an und gelangte nach manchen Schwierigkeiten wohlbehalten auf dem Gehöft seines Dienstherrn an. Nach längerem Suchen nach einer bequemen Schlafstätte fand er schließlich eine solche in dem Futterkoben des ehemaligen, z. Z. leerstehenden Schweinestalls, welcher ganz entlegen sich in der Nähe des Gemüsegartens befindet. Er öffnete die den Koben abschließende Klappe, legte sich in dem engen Raum nieder und war gleich darauf fest eingeschlafen. Am nächsten Morgen war der Besitzer sehr erstaunt, A. nicht wie sonst bei der Arbeit anzutreffen und ließ die weitgehendsten Recherchen anstellen, die jedoch zu keinem Resultate führten. Am Spätnachmittage stellte sich jedoch A. in Begleitung einiger Nachbarn ein. Wie diese berichteten, hatten sie, in der Nähe des Gartens vorübergehend, ein dumpfes Gebrüll vernommen, dem sie nachgingen und schließlich aus dem Koben, dessen Verschlußklappe zugeschlagen und zugesteckt war, den A. befreiten. Dieser hatte sich dermaßen heiser geschrien, daß er anfangs keinen Ton von sich geben konnte und war so steif, daß er erst nach längerer Zeit den Gebrauch seiner Gliedmaßen wieder erlangte.

Strafgelder für Zuspätkommen werden in vielen Geschäften durch eine Geschäftsordnung festgesetzt und bei der Gehaltsauszahlung in Abzug gebracht. Nach einem interessanten Erkenntniß der 19. Civilkammer des Landgerichts I, welches die „Bl. für Rpfl." veröffentlichen, können aus einer solchen Geschäftsordnung nur dann Rechte gegen die Angestellten hergeleitet werden, wenn letztere diese Geschäftsordnung durch Unterschrift anerkannt haben. Wenn solche Strafgelder Seitens der Prinzipale eines Geschäfts gegen den Willen der Angestellten festgesetzt werden und die letzteren sich derartigen Festsetzungen nicht ausdrücklich unterworfen haben, so fehlt es nach der vorliegenden Entscheidung an einer gesetzlichen Grundlage, wonach die Prinzipale dem ungeachtet die Strafgelder in Abzug bringen können. In dem Streitfalle hatte eine Angestellte bei ihrem Eintritt in das Geschäft ausdrücklich gegen den Inhalt der Geschäftsordnung Widerspruch erhoben, sie war aber in dem Geschäfte verblieben. Hieraus folgte nach der Ansicht der Civilkammer keineswegs, daß die Betreffende der Geschäftsordnung beigetreten ist und es ist bei solcher Sachlage unerheblich, ob solche Strafgelder ortsüblich sind oder nicht.

Eine Metamorphose. Wenn's Geschäft gut geht, dann geht's auch! Und so hatte denn ein biederer Schuhmachermeister in Gumbinnen den holden Auftrag erhalten, zweien Damen je 1 Paar Schuhe anzumessen und zu liefern. Die Stiefelchen waren fertig, nett und fein und ohne Tadel. Sie wurden säuberlich in Papier gewickelt und der Meister nahm das Packet selbst unter den Arm und gondelte los. Ja, wenn er blos losgegondelt wäre! Aber da war eine Kneipe auf dem Wege, und an der vorüber zu gehen, brachte er nicht über's Herz. Also, er ging hinein und machte dort dasselbe, was Andere in der Kneipe thun. Es passirte ihm aber auch etwas, was Anderen nicht immer passirt: er wurde geschäftlich abgerufen und vergaß sein Packet. Nach geraumer Weile kam er wieder, fand sein Packet voller Freuden vor und begab sich nun eiligen Fußes zu den beiden Damen. Mit freudiger Erregung nahmen sie das Packet in Empfang und wickelten es auf — da, o Graus, schauten ihnen zwei Paar alte, zerrissene Stiefel entgegen. Erstaunen — Verwirrung! Sprachlos guckte der brave Meister, der doch nicht Bosko, der Zauberkünstler war, auf die alten Dinger, entschuldigte sich und rannte spornstreichs nach der Kneipe zurück, denn ein Funke, durch sein Hirn jagend, sagte es ihm, dort müsse ihm das Schreckliche passirt sein. Gelächter allerseits! Niemand wußte was, Niemand war's gewesen! Vergebens war jedes Bemühen, den schalkhaften Dieb hat unser Meister bis heute nicht

ermitteln können. Nun hat er die Lacher auf seiner Seite!

Literatur.

§ Die Illustrirten Oktav-Hefte von **„Ueber Land und Meer"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) treten mit dem soeben zur Ausgabe gelangten ersten Heft in einen neuen Jahrgang. Literarisch wie künstlerisch betrachtet stehen die Illustrirten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer" an der Spitze der illustrirten deutschen Monatsrevuen. Sie suchen das Publikum nicht dadurch zu ködern, daß sie unter dem Vorwande, die Familie bedürfe einer literarischen Bevormundung, alle tiefern Probleme ausschließen und mit seichten Heirathsgeschichten und banalem Bilderschmuck dem Geschmack der Masse nachlaufen. Ein freier Zug ist diesen Heften eigen, der vor allem in dem Roman „Quitt" von Johannes Richard zur Megede zum Ausdruck kommt, mit dessen Veröffentlichung das erste Heft des neuen Jahrgangs beginnt. Das reichhaltige Feuilleton trägt mit Artikeln wie „Das literarische Jungfrankreich", „Der Dortmund-Ems-Kanal", „Die Nordische Ausstellung in Stockholm", „Wie sieht ein französisches Sperrfort aus", „Die diesjährigen Derbytriumphe der deutschen Vollblutzucht", Andrees Nordpolfahrt" und andern der Vielseitigkeit wie der Aktualität ausgedehnteste Rechnung. Der Bilderschmuck ist ein außerordentlich reicher in Holzschnitt sowohl wie in bisher unerreichtem Farbendruck. Daneben stellt der Verlag den Abonnenten der Illustrirten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer" zwei Kunstblätter (Heliogravüren): „Neujahrsbriefe in der Pension" und „In der Staatsbibliothek" nach Gemälden von Emanuel Spitzer, die dem vornehmsten Zimmer zur Zierde gereichen können, zum Preise von nur 3 Mark pro Blatt, beide zusammen für nur 5 Mark zur Verfügung. In Berücksichtigung all dessen, was hier für den billigen Abonnementspreis (nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche ca. 120 Seiten starke Heft) geboten ist, müssen die Illustrirten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer" die billigste deutsche illustrirte Monatsschrift in Oktavformat genannt werden. Wir empfehlen unsern verehrlichen Lesern, sich das erste Heft von der nächsten Sortiments- oder Kolportagebuchhandlung zur Ansicht kommen zu lassen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in B. bei Saalfeld. Eine Anstalt, wie die von Ihnen gemeinte, besteht hier im Leibrentenstift, das mit dem Heil. Geisthospital verbunden ist. Auf Wunsch können Sie die Statuten der Stiftung erhalten.

Telegramme.

Homburg, 11. September. Bei dem heutigen Mittagsmahle, welches der Abreise der Italienischen Majestäten voranging, tauschte der König von Italien und der deutsche Kaiser nochmals Worte der innigsten Freundschaft und hohen Verehrung aus. Der Trinkspruch des König von Italien preist das ruhmvolle deutsche Herr und der deutsche Kaiser brachte ein dreifaches Hurrah auf die tapfere italienische Armee aus.

Homburg v. d. H., 11. Sept. Zur Verabschiedung von den italienischen Majestäten begab sich zuerst die Kaiserin Friedrich vom Kurhause zu Wagen nach dem Bahnhof. Im zweiten Wagen folgten der Kaiser in Dragoneruniform und der König Humbert in der Uniform des 13. Husarenregiments. Im dritten Wagen saßen die Kaiserin Auguste Viktoria in grüner Robe und Königin Marghuerita in lila Kostüm. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden auf dem ganzen Wege zum Bahnhofe von der dichtgedrängten, nach vielen Tausenden zählenden Menge mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Bis zur Abfahrt des Zuges blieben die Majestäten im Fürstenpavillon des Bahnhofes in lebhafter Unterhaltung versammelt. Alsdann führte nach einer allerseits überaus herzlichen Verabschiedung der Kaiser die Königin Marghuerita zum Salonwagen, während König Humbert der Kaiserin Friedrich den Arm bot. Auf dem Bahnsteige hatte sich das nächste Gefolge und der Ehrendienst der italienischen Majestäten, sowie der Bürgermeister Dr. v. Tettenborn und der Kommandant von Homburg, Graf von Hutten-Czapsky eingefunden. Bei der Abfahrt des Zuges wurde das italienische Herrscherpaar vom Publikum abermals auf das Lebhafteste und Herzlichste begrüßt.

Homburg v. d. H., 11. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 11½ Uhr mittels Sonderzuges nach Wolfsgarten bei Darmstadt abgereist.

Hamburg, 11. September. Ein Komitee verkündet in einem eben veröffentlichten Aufruf den einstimmig gefaßten Beschluß, ein Brahms-Denkmal in Hamburg, der Vaterstadt des Tondichters, zu errichten.

Graz, 11. September. Der infolge Schneesturms auf der Hochschwab vermißte Buchhalter Zamzari aus Graz wurde heute früh 6½ Uhr todt aufgefunden; er war im Gschöderkarr abgestürzt.

Paris, 11. September. König Alexander von Serbien ist mit dem Exfürsten Milan hier eingetroffen.

Paris, 11. September. Im Stadthause fand gestern Abend beim Gemeinderath ein überaus glänzender Empfang zu Ehren der Mitglieder des Orientalisten-Congresses statt.

Paris, 11. September. In der letzten Nacht zerstörte eine Feuersbrunst eine große Buchbinderei, in welcher 800 Personen beschäftigt wurden.

Athen, 11. September. Der englische Kapitän Crairmore nahm in der Nähe von Gibraltar 3 in Seenoth betroffene portugiesische Matrosen an Bord und brachte sie nach dem Piräus. Der Kapitän vermuthet, daß die 3 Portugiesen auf hohem Meere ein Verbrechen gegen ihre Kameraden begangen haben, und hat sie dem Hafen-Kommandanten übergeben.

Madrid, 11. September. Nach einem Telegramm aus Terrol richteten vor dem Hause des Stadtrichters und Bürgermeisters in St. Martin, welcher eine Meile von der Stadt wohnt, 2 daselbst niedergelegte Dynamitbomben beträchtlichen Schaden an. Menschen wurden nicht verletzt. Die Gendarmerie fährdet nach dem Urheber der Uebelthat.

Madrid, 11. Sept. General Weyler antwortete auf die gestern gemeldete Drahtanfrage des Ministerpräsidenten, welcher eine Expedition zur Wiedereroberung der Stadt Viktoria de la Tunas entsendete, Weyler wird im Oberkommando Kubas verbleiben. Im gestrigen Ministerrathe verlas der Kolonialminister den Entwurf eines Reformdekrets für die Philippinen, welches gebilligt wurde, und morgen der Königin-Regentin zur Unterzeichnung vorgelegt wird.

Montevideo, 11. September. Der Friede zwischen der Regierung und den Aufständischen ist geschlossen worden. Dr. Ramirez, welcher die Verhandlung führte, kehrte heute Nacht aus dem Lager der Aufständischen mit den vereinbarten Bedingungen zurück.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Still. Cours vom	10./9.	11./9.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,40	103,40
3½ pCt. „ „	103,60	103,50
3 pCt. „ „	97,40	97,50
4 pCt. Preußische Consols	103,40	103,50
3½ pCt. „ „	103,50	103,50
3 pCt. „ „	98,00	98,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	100,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100 10	99,80
Oesterreichische Goldrente	105,50	105,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,00	104,00
Oesterreichische Banknoten	170,35	170,10
Russische Banknoten	217,05	217,40
4 pCt. Rumänier von 1890	90,30	90,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,00	65,00
4 pCt. Italienische Goldrente	94,10	94,00
Disconto-Commandit	206,00	205,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,50	120,75

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	43,70 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 11. September, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	46,50 ℳ	Brief
September	45,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	44,80 ℳ	Geld
September	44,60 ℳ	Geld

Zuckermarkt.

Magdeburg, 10. Sept Kornzucker excl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker excl. von 88 % Rendement —,—, neue 00,00—00,00. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,50—8,25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50—00,00. Melis I mit Faß 22,87—00,00. Fest.

Glasgow, 10. Sept. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrants 44 sh 7½ d. Ruhig.

Die allbekannte Firma **M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstraße 126, hat in den letzten 10 Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Lehrer-, Krieger-, Post- und Beamtenvereinen, sowie an Private und Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, indem die Firma gern Adressen angiebt, wo die Maschinen im Betrieb zu besichtigen sind.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. September 1897.

Geburten: Klempner Martin Grunwald 1 T. — Musiker Friedrich Kowski 1 T. — Schlosser August Alex 1 S. — Schuhmacher Otto Janzen 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Schäfer 1 T. — Fabrikarbeiter Gottfried Strunk 1 T. — Schlosser Hugo Witting 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Weinke 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Carl Schroeter-Bartkam mit Marie Caroline Vollerthun-Elb. — Schuhmacher Gottfried Waehr-Elb. mit Auguste Natdzidlo-Elgenau. — Schlosser Wilhelm Lauf-Königsberg mit Therese Scharmacher-Königsberg. — Schuhmacher Anton Weßlowski-Danzig mit Katharina Zielkowski-Elb. — Fabrikarbeiter Friedrich Schütz mit Maria Werner. — Schneider Hermann Dieck mit Bertha Folge. — Schmied Gustav Zipriß mit Amalie Jacobi.

Eheschließungen: General-Repräsentant Carl Pepper-Wien mit Constanze Panitzki-Elb. — Metalldrücker Paul Bujinski mit Agathe Korth. — Spinnmeister Max Taupitz mit Auguste Grigoleit. — Arbeiter Gottfried Röck-Ellerwald 2 Tr. mit Wilhelmine Hübner-Elb. — Rittergutsbesitzer John Gronau-Kl. Kelpin, Kr. Danzig mit Maria Boch-Elb. — Kutscher August Hube-Elb. mit Wilhelmine Lange-Schönmoor, Kr. Elbing.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Aug. Fr. Gerlach S. 6 M. — Schuhwaarenhändler Hermann Sommer T. 10 J. — Rentiere Marie Wilms 66 J. — Eigenthümer Friedrich Lehwalde S. 3 W.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut
Theodor Lesser
und Frau **Rosa,**
geb. **Laudon.**
Elbing, d. 11. Sept. 1897.

Liedertafel.
Sonntag, den 12. September cr.:
Vocal- und Instrumental-Concert
in **Weingrundforst,**
wozu die passiven Mitglieder und deren Familien freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder zahlen 25, Kinder 10 Pf.
Beginn des Concerts 3 Uhr, des Gesanges 4 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Tüchtige
Tischlergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.

Gewerbe-Verein.
Der geplante **Ausflug** zur Besichtigung der Ziegelei der Herren **Schmalfeld & Reich** in **Panklau** findet **Montag, den 13. Septbr.,** statt. Abfahrt präcise **1** Uhr. Mitglieder frei, Damen (nicht Kinder) 25 Pfg., beim Betreten des Dampfers zu zahlen.
Der Vorstand.

Hôtel Germania.
Königsb. Rindersleck.

Steckbriefserneuerung.

Der hinter den Arbeiter **Gottfried Kuhn** unter dem 10. November 1892 erlassene, in Nr. 268 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief wird **erneuert.**
Actenzeichen: V J 2408/92.
Elbing, den 6. September 1897.
Der Erste Staatsanwalt.

Freitag, den 24. September cr., Vormittags 11 Uhr,
veranstaltet der Elbinger Landwirthschaftliche Lokal-Verein auf dem **Viehhof** in Elbing eine
öffentliche Auction
von:
ca. 20 6 bis 8 Monate alten Bullkälbern, ca. 30 6 bis 8 Monate alten Kuhkälbern, 6 ca. 1½ jährigen Bullen, importirten Ostfriesen (ein Theil von Heerdbuch-Thieren abstammend).
Käufer werden zu dieser Auction eingeladen.
Der Vorstand.

Hermann Penner,
Alter Markt 44.
Stellenvermittlung
für
Handlungsgehilfen und Lehrlinge.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Cacao
aus den bestrenommirtesten Fabriken,
Chocoladen
von **Suchard, Neuchâtel** u. A. m.,
Täglich frisch gebrannte
Caffee's
empfiehlt
Felix Eisenack
im **Weißen Löwen, Junkerstr. 61.**

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und Institutsnachrichten Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126,** an der Gr. Friedrichstraße, bekannt durch langjährige Lieferungen an Mitgl. für Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- u. Beamtenvereine, versend. die neueste hocharmige **Familien-Nähmaschine „Krone"** für Schneiderei, Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für **M. 50,** Borussia-Schiffchen-Maschine Ausstattung II. **M. 45. Vierwöchentliche Probezeit; 5jährige Garantie.** Ringschiffchen-Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele Tausende in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder** für Herren und Damen von **M. 165** an. — Beste Erfindung, die Pneumatics bei Luftentweichung **ohne Herausnehmen** dicht zu machen. Offert. frco.

Alkoholgegner!
und Solche, die sich für eine wirksame gemeinschaftliche Arbeit gegen den Unheil und Elend verbreitenden Alkoholgenuß interessiren, wollen gütigst ihre Adresse unter Chiffre **J. J. 666 postlagernd** abgeben.

1 Küchenschrank
ist billig zu verkaufen
Kalkscheunstraße 16.

A. Grand, Hof-Pianoforte-Fabrik,
BERLIN.
Alleinige Niederlage in Elbing:
H. Abs Wwe., Alter Markt 3.

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Tigerfinken,
reizende kl. Sänger, P. 2,50, 2 Paar 4 ℳ. Afrikanische Prachtfinken in verschiedener Färbung, niedliche Sänger, P. 2,50, 2 P. 4,50. Kardinäle mit feuerrother Haube, sehr gute Sänger, St. 5,50. Nonpareil, herrliche, farbenprächtige Sänger, St. 5,50. Ungarische Sprosser St. 5, 2 St. 9 ℳ. Grauköpfige Zwergpapageien; Zuchtpärchen, P. 3, 2 P. 5 ℳ. Wellensittiche, zuchtfähig, P. 7,50. Amazon-Papageien, zahm u. sprechend, St. 30, 40, 50 ℳ, desgleich. angehende Sprecher 20—25 ℳ. Versandt unter Garantie geg. Nachnahme.
L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.

Tischlergesellen
finden sofort dauernde Beschäftigung. **F. Kusch.**

Stenographie.
Wer das neue
Deutsche Einheitssystem
Stolze, Schrey, Velten
erlernen will, möge seine Adresse unter **Nr. 208** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Das in der **Pulvergrund** gelegene **Schützenhaus** nebst **Anlagen** ist **vom 1. Januar a. f.** zu Restaurations- oder anderen Zwecken zu pachten. Reflectanten erfahren die näheren Bedingungen bei **Krieger,** Königsbergerstraße 68.

Dreizehn junge fette Ochsen
stehen zum Verkauf bei
Th. Dobrick,
Weeskendorf.

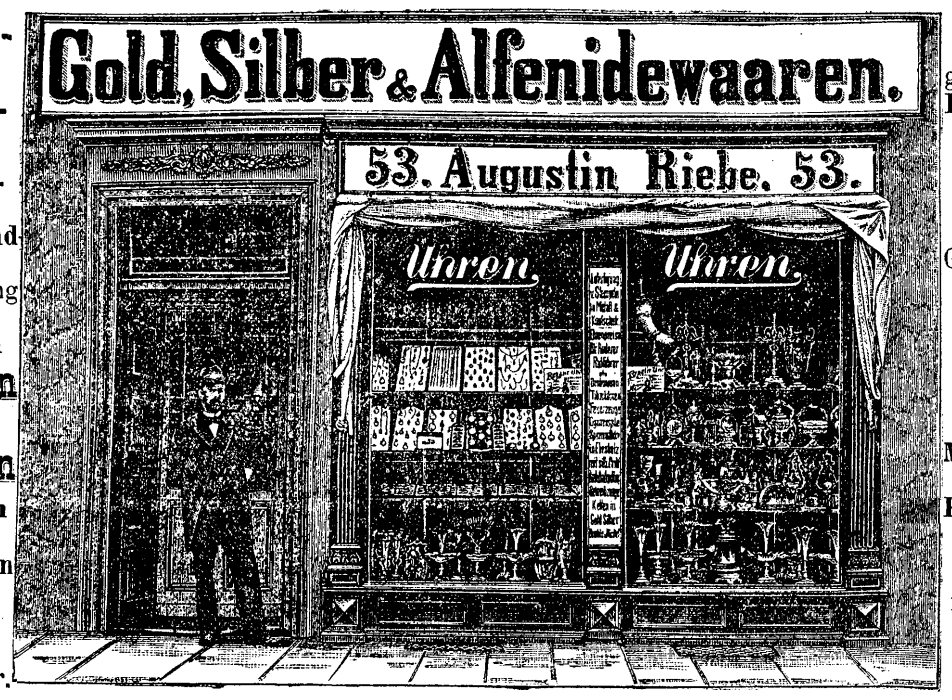
Maurergesellen
finden Beschäftigung bei
Otto Depmeyer,
Sonnenstraße 7e.

Von einem Floß am Bootshause des Ruder-Club „Vorwärts" auf dem Fischervorberg ist Freitag Nachm. **ein Paar Riemen** abhanden gekommen. Dieselben sind gegen Belohnung abzugeben bei
Herrn **G. Schmidt**
in „Legan".

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits- und **Gelegenheits-Geschenken,** **Freundschafts-Ringen, Verlobungs- und Trau-Ringen.** Sauberste u. streng fachgemässe Ausführung von **Reparaturen** und **Neuarbeiten** **Einschneiden** von **Monogrammen** und **Widmungen** in **Bier- u. Weingläser.**



Grösste Auswahl in goldenen u. silbernen **Herren- u. Damen-Uhren. Ketten** in Gold, Silber, Double, Nickel. **Armbänder, Broschen, Boutons, Halsketten. Messer, Gabeln u. Löffel. Kaffee- und Thee-Service.** **Anstalt** für **Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.**

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe

von

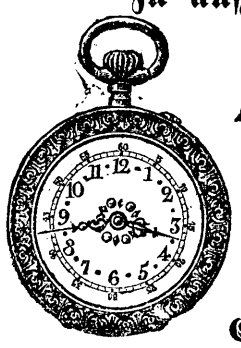
Augustin Riebe, Elbing,

53 Alter Markt 53.

Anfertigung von **Stempeln** aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Nur gute, brauchbare Waare
zu äußerst billigen Preisen.

A. Wittig



Uhrmacher u. Goldarbeiter
Friedrichstr. 3
Eingang Heil. Geiststr.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:
Taschenuhren in **Gold, Silber, Oxid** und **Metall.**
Regulateure in den **verschiedensten Ausstattungen.**
Stand-, Wand- und **Wecker-Uhren.**
Sämmtliche Uhren sind **sorgfältig abgezogen,** und leiste für guten Gang **weitgehendste, reelle Garantie.**
Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-, Corall-** und **Alfénid-Waaren.**
Sortirtes Lager in **optischen Artikeln,** wie **Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen, Pince-nez etc.**
Alle **Reparaturen,** sowie **Neuanfertigungen, Gravirungen** ꝛc. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen ꝛc. **sofort, gut** und **billig unter Garantie.**
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

1897er
Himbeersaft,
pro Pfund **50 Pfg.**
Kirschsaft,
pro Pfund **45 Pfg.**
empfiehlt die
Obsthalle
Alter Markt.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Conservatorium für Musik
Königsberg i. Pr.,
Altstädtisches Rathhaus
Beginn des Wintersemesters 1897/98
am 6. October.
Die Direction. Leimer.

August Wernick Nachf.

Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestrasse 7.
Sämmtliche Neuheiten in
Kleiderstoffen
Gardinen, Portièren, Teppichen
Umnahmen und Jaquettes
sind eingetroffen.
Die noch am Lager befindlichen
Regenmäntel und Jaquettes
verkaufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Decimalwaagen,
Gewichte und geaichte Hohlmaaße in Holz,
Laternen und Lampen, Petroleumkannen,
Schlachtmesser, Tischmesser u. Gabeln, Taschenmesser,
emaillirtes und gusseisernes Kochgeschirr,
Haar- und Drahtsiebe,
sowie
Fleischhackmaschinen mit Stopfvorrichtung,
Wringmaschinen,
Haus- und Küchengeräthe aller Art
empfiehlt billigst
Karl Steppuhn,
„Alte Börse".

Gegen Hautschäden: **Eau de Lys de Lohse (Lilienmilch),** **Medicinische Seifen,** als: **Carboltheerschwefel-, Ichthyol-, aromat. Schwefel-, Lanolin-, Schwefelmilch-, Lanolintheerschwefel-, überfettete Theer-, Sandmandelkleienseife, Lilienmilchseife** (40, 50, 70 ₰), **Perubalsam, Lanolin, Vaselin, Glycerin Coldcream** **stets frisch und billigst** bei **Bernh. Janzen.**

F. F. Resag's

Deutscher aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln **K**ern- ist das **beste** und **C**ichorien **ausgiebigste** aller bisher bekannter Caffee-Surrogate.

Dalma
tötet in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schnacken, Flöhe, Wanzen
in Zimmer, Küche oder Stallung unter **Garantie.**
Nicht giftig!
Dalma ist nur ächt in mit ⟶ versieg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg.
Apotheker E. LAHR Würzburg.
Staubbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben
in **Elbing** in den Apotheken.

Ital. Weintrauben
45—50 Pfg. das Pfund,
hiesige Weintrauben,
sehr süße Frucht,
25—30 Pfg. das Pfund,
empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss,
Heiligegeiststraße 29.

Ein bewährtes Mittel für **Magen-Leidende**

bei **Magenkrampf, Sodbrennen, Kolikschmerzen, Appetitlosigkeit, schlechtem Geschmack, übelriechendem Atem, Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz, Hartleibigkeit, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Gelbsucht** u. s. w. sind **Apotheker Ed. Tacht's**

Magenpillen.

Viele hervorragende Aerzte haben mit Apoth. **Ed. Tacht's Magenpillen** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Erfolge erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches unstreitig zu den besten gehört, die gegen oben genannte Krankheiten gebraucht werden. Für die Wirkung dieser Pillen spricht außerdem die große Anzahl von Attesten solcher Personen, denen meine Pillen zur Gesundheit verholfen haben. Apoth. **Ed. Tacht's Magenpillen** sollten in keinem Haushalte fehlen, sie gewähren selbst in den acutesten Fällen dem Kranken sofort eine angenehme Erleichterung.

Man verlange in den Apotheken stets Apoth. **Ed. Tacht's Magenpillen** und achte auf nebenstehende gesetzlich deponirte Unterschrift. Zu haben in:

Elbing: Apotheke Fischerstr. 45/46, Apotheke zum schwarzen Adler. **Bestandtheile:** Conchinin und Pepsin je 1 gr, Goldschwefel 4 gr, Eisenoxyd 5 gr, Aloëextract 5 gr. Zusammengesetztes Extract soviel als genug, um legeartis eine Pillenmasse zu erhalten, aus der 120 Pillen formirt werden, je eine Pille zu 0,12. Das zusammengesetzte Extract wird bereitet durch Ausziehen von Baldrianwurzel, Pommeranzenblättern, Kamillen, Jesuitenthee, Schafgarbe, Nußblättern, Angelica- und Nelkenwurzel, Filtriren und Eindampfen der Flüssigkeit zu dicklichem Extract.

Preis pro Schachtel Mk. 1.—.

F. Koenig Nachfolger
Bruno Sieg, Elbing

empfiehlt sein **stark sortirtes Lager** in:

eisernen Pumpen u. Wasserleitungsröhren, Portland-Cement, alt. Eisenbahnschienen, doppelt. I Trägern, Drahtnägel, Fenster- und Thürbeschlägen, Ofen- u. Heerdgußwaaren

zu **billigsten Tagespreisen.** Ferner:

Englische u. schlesische Kohlen jeder Art in nur bester Qualität.

Reizende Neuheiten
in
Mädchenkleidern
für die
Herbst- und Wintersaison
empfiehlt in **größter Auswahl**
zu **sehr billigen Preisen**
Franz Tolksdorff
Specialgeschäft für Kindergarderoben
Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Riesen- und Mittelkrebse
außer dem Hause.
Hôtel Rauch.

Prima Wagenfett,
Prima Maschinenöl
empfiehlt billigst
Rudolph Sausse Nachfl.
Alter Markt 49.

Ein Faktor
kann sich melden bei
A. Wiebe,
Königsbergerstraße.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 214. Elbing, den 12. September 1897. Nr. 214.

Eisenbahnunfälle.

Köln, 10. September. Amtlich wird gemeldet, wie gestern kurz mitgetheilt: Der Personenzug Nr. 122 Köln—Frankfurt a. M., ab Köln 6 Uhr 18 Min. Vorm., ist gegen 6¾ Uhr in der Nähe der Station Urbach der Strecke Köln—Troisdorf auf sechs Wagen des Güterzuges 710, welche infolge Reißens der Koppelung vom Zuge abgetrennt waren, gefahren. Ein Theil des Personenzuges entgleiste, die Maschine des letzteren, sowie mehrere Wagen des Personen- und Güterzuges wurden beschädigt. Getödtet wurde der Packmeister des Personenzuges Decker und der Bremser Otten des Güterzuges, beide aus Deutz. Einige andere Bahnbedienstete und ein Passagier erlitten leichte Hautabschürfungen.

Freienwalde a. O., 9. September. Amtlich wird bekannt gegeben: Personenzug 795 heute Nachm. 2 Uhr 33 Min. bei Einfahrt von Oderberg-Bralitz in den Bahnhof Freienwalde a. O. wahrscheinlich in Folge Ueberfahrens des Haltesignals hinter Weiche 1 mit einem auf Gleis 2 haltenden Rangirzuge zusammengestoßen. Vom Zuge 795 ist die Maschine, der Packwagen und der darauf folgende Personenwagen 3. Klasse entgleist und nicht unerheblich beschädigt. Vom Rangirzuge ist die Maschine entgleist und vier Wagen sind mäßig beschädigt. Frau Greiffentroche aus Frankfurt an der Oder hat einen Beinbruch erlitten, sonstige Verletzungen von Personen sind bisher nicht gemeldet. Die Hauptgeleise 2 und 3 nach Oderberg Barlitz sind gesperrt, werden jedoch voraussichtlich bis heute Abend 8 Uhr wieder frei sein.

Elberfeld, 10. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 10. d. Mts. sind von dem aus A. Rittershausen um 3 Uhr 40 Min. Vormittags abgefahrenen Güterzuge 1447 elf Wagen auf der Strecke Langerfeld Ronsdorf in dem Augenblick abgerissen, als der Zug vor dem Blocksignal zum Halten gebracht wurde. Die abgerissenen Wagen sind in dem 1,40 starken Gefälle nach B. Rittershausen zurück und im 4. Gleise auf die daselbst stehenden leeren Personenwagen aufgelaufen, wobei sechs Wagen zertrümmert und sechs beschädigt wurden. Die auf dem abgerissenen Zugtheile befindlichen zwei Bremser sind abgesprungen, wobei der eine sich leicht an der Hand und am Kopf verletzte. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht mit voller Sicherheit festgestellt. Untersuchung ist eingeleitet.

Am Donnerstag Nachmittag entgleiste ein Güterzug auf der Strecke nach **Langendreer.** Vier Wagen sind vollständig zertrümmert. Vom Personal ist glücklicherweise Niemand verletzt.

Nach einer Meldung aus **Brüssel** entgleiste bei Dieghem am Mittwoch Abend ein Nebenbahnzug. Der Maschinist und der Heizer wurden schwer, acht Reisende leicht verwundet.

Newcastle (Colorado), 10. September. Ein Personenzug der Denver and Rio Grande-Eisenbahn stieß heute mit einem Viehzug zusammen; dabei geriethen mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man befürchtet, daß 40 Personen das Leben verloren haben.

Von Nah und Fern.

* **Homburg** v. d. H., 10. Sept. Der König und die Königin von Italien haben an den Bürgermeister von Homburg, Dr. Tettenborn, ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihre Anerkennung für den so schönen Empfang zum Ausdruck bringen und zugleich die Summe von 5000 Frcs. zur Vertheilung an die Armen der Stadt beifügen.

* **Kiel,** 10. Sept. Der Aviso „Pfeil" mit der Leiche des verunglückten Lieutenants zur See von Hahnke an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen. Die Leiche wird Nachmittag zur Beisetzung nach Berlin übergeführt werden.

* **Berlin,** 10. Sept. Auf seltsame Weise ums Leben gekommen ist gestern Nachmittag die 1¼ Jahre alte Tochter des Madaistraße 9 wohnenden Schlossers Karl Sprenger. Das Kind verwickelte sich in die um seinen Hals geschlungene Schnur des Saugpfropfens und erdrosselte sich dabei. Als die Mutter bald darauf die Küche, in der das Mädchen sich allein befand, wieder betrat, fand sie dasselbe todt vor.

* **Geestemünde,** 10. September. Die letzten Stürme haben zahlreiche Seeschäden verursacht. So gerieth der dänische Kahn „Wilhelmine Sophie" an der jütischen Küste in Seenoth; die aus vier Mann bestehende Besatzung wurde von dem deutschen Fischdampfer „Friedrich" gerettet und hier gelandet. Der deutsche Fischdampfer „Mainz" traf die norwegische Brigg „Emma", von Sundsvalk nach Poole bestimmt, in der Nordsee voll Wasser, nahm ihre Mannschaft an Bord und schleppte das Schiff nach Nordenham ein.

* **Bremen,** 10. September. Infolge der durch die anhaltend ungünstigen Wasserverhältnisse verzögerten Ueberführung des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große", von Stettin nach Swinemünde, ist die Expedition des Schiffes vom Dienstag auf den Sonnabend nöchster Woche vertagt.

* **Hirschberg,** 10. September. Das jetzige andauernde Regenwetter hat wiederum ein bedrohliches Steigen der Gebirgsbäche in Gefolge.

* **Hamburg,** 7. September. Die „N. Hamb. Ztg." brachte aus Anlaß des Horner Rennens um den Derby-Preis ein Stimmungsbild vom Rennplatz und erzählt von dort gehörten „feichten Scherzen", „näselnden Kasernenhofstönen" und „rasselnden Säbeln". Der Vertreter des Kommandirenden des 9. Corps, Grafen Waldersee, stellte Strafantrag wegen Beleidigung (!) der Offiziere des Armee-Corps. Das Landgericht lehnte die Erhebung der öffentlichen Anklage, die die Staatsanwaltschaft beantragte, ab. Letztere legte Berufung ein. Das Oberlandesgericht erkannte jetzt, daß eine beleidigende Absicht ausgeschlossen und der Beschluß der Strafkammer zu bestätigen sei. Die Kosten des Verfahrens trägt der Staat.

* **Der Abbruch des Geburtshauses der „Anneliese".** Aus Dessau schreibt man der „M. Z.". Infolge des wachsenden Verkehrs wurde hier auch die Verbreiterung der „Böhmischen Straße" nothwendig. Um diese zu ermöglichen, mußte das Eckhaus der Böhmischen und Zerbster Straße niedergerissen werden. Allgemein wird es bedauert, daß dieses Haus fallen mußte; denn dadurch ist Dessau um ein historisches Gebäude ärmer geworden. Das abgetragene Eckhaus war nämlich die alte berühmte Apotheke, in der die „Anneliese", die Gemahlin des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, des „alten Dessauers", geboren wurde.

* **Das Opfer einer Meuterei** ist nach einer Meldung vom 4. September aus New York der Kapitän Whitman des Dreimast-Schooners „Olive-Packer" mit seinem 2. Offizier geworden. Kürzlich erhielten die Rheder in Boston, die das Schiff am 27. Juni mit einer Ladung Holz nach Buenos Ayres abgesandt hatten, die Nachricht, daß es dort noch nicht eingetroffen sei. Inzwischen hat sich Folgendes herausgestellt: Ein Matrose, Namens Lend, hatte seit der Abfahrt seine Genossen aufgewiegelt. Plötzlich drang er Nachts mit einem zweiten Matrosen in die Kabine des schlafenden Kapitäns Whitman, ermordete diesen und den 2. Offizier Saundern und steckte das Schiff in Brand. Erst als es in hellen Flammen stand, weckten die beiden Mörder die übrigen vier Matrosen und flüchteten sich dann mit diesen in die Rettungsboote, in denen sie lange Tage auf dem Meere umhertrieben. Als sie endlich in Bahia einliefen, machten die vier Matrosen, die an dem Morde nicht betheiligt sein wollen, den Ortsbehörden und dem nordamerikanischen Konsul Anzeige, worauf Lend mit seinen fünf Genossen verhaftet wurde.

* **Wien,** 10. Sept. Wie der „Neuen Freien Presse" aus Olmütz gemeldet wird, fand in der Hohenstädter Brauerei von Wilhelm Braß u. Comp. heute früh eine große Kesselexplosion statt, bei welcher 11 Personen getödtet und viele verwundet wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

* **Belfast,** 10. Sept. Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte heute früh mehrere große Leinen-Magazine mit bedeutenden Vorräthen an Leinenwaaren und Garnen. Der Schaden ist enorm.

* **London,** 10. Sept. Eine bei Lloyds eingegangene Meldung von der Signalstation Butt of Lewis besagt: Der Kopenhagener Dampfer „Island" berichtet, er habe am Sonntag Morgen unter 52 Grad 46 Min. nördlicher Breite und 33 Grad 54 Min. westlicher Länge den Dampfer der Anchor-Linie „Circassia" mit gebrochenem Schaft angetroffen; er habe die „Circassia" etwa 100 Meilen bugsirt, dann sei infolge hohen Seeganges das Schlepptau gerissen. Seitdem habe er von der „Circassia", auf welcher sich sämmtliche Passagiere befinden, nichts gehört.

* **London,** 10. September. „Reuter's Bureau" meldet aus Johannesburg vom 8. d. M.: In dem Dynamit-Magazin der „George Goch deep level mine" wurde durch eine Explosion eine große Verwüstung angerichtet. Man nimmt an, daß 5 Weiße und 25 Kaffern dabei ums Leben gekommen sind.

* **Ein „Fest der Lumpensammler"** hat neulich in Paris stattgefunden. Nur ein einziger von der Zunft stellte sich in Amtstracht — Kiepe, Haken und Papiermütze — zu dem Festzug. Alle anderen nahmen mehr oder weniger wohlgekleidet an dem Festzug theil, der drei Stunden dauerte, drei Kapellen und Gesangvereine zählte und eine ungeheuere Menge Zuschauer angelockt hatte. Die ehrwürdigsten Häupter der Genossenschaft eröffneten in acht mit Blumen und Zweigen geschmückten Wagen den Zug, darunter das fünfundsiebzig Jahre alte Ehepaar Chenelle, das schon ein halbes Jahrhundert dem „Geschäft" obliegt. Das Festmahl zählte über dreihundert Gedecke und konnte auch einen verwöhnten Gaumen befriedigen, z. B. Krabben, Radischen, Lachs in Tunke, Lummenbraten, Brathühner, dazu Madeira, Chablis, Bordeaux und Champagner. Der Bürgermeister Dr. Basset pries die Verdienste der Lumpensammler in einem vielbeklatschten Trinkspruch. Nach dem Festmahl Ball, den die Königin, die 70jährige Frau Leroy — seit 35 Jahren an den Kehrichtkasten thätig — eröffnete. Auch eine Anzahl hübscher, nettgeputzter junger Lumpensammlerinnen fehlte nicht. Selbst die Gäste, darunter eine Anzahl Vertreter der Presse, fanden Geschmack an dem Fest, freilich ohne das Ende des um 9 Uhr begonnenen Balles abzuwarten.

* **Noch mehr Gold in Kanada.** Nach dem kürzlich herausgegebenen Bericht der geologischen Landesuntersuchung von Kanada wird Gold auch im Gebiete des nördlichen Saskatchewan Stromes gewaschen, die goldreichsten Stellen liegen längs des Flusses 60 englische Meilen ober- und unterhalb des Ortes Edmonton. Das Goldvorkommen ist aber nicht allein auf diesen Fluß beschränkt, sondern dehnt sich in größerer oder geringerer Häufigkeit auf die Oberläufe sämmtlicher Flüsse aus, die östlich aus dem Felsengebirge herabströmen. Es ist interessant, daß schon vor 40 Jahren ein kanadischer Geologe Sir William Logan auf die große ökonomische Bedeutung und den allgemeinen Metallreichthum der sogen. huronischen Formationen in Kanada hingewiesen hat.

* **Kleider aus Holz** sind das neueste Erzeugniß des nimmer rastenden Erfindergeistes. Garn aus Holz zu spinnen, ist erst in den letzten Jahren versucht worden, nachdem der Ingenieur Claviez in Leipzig ein Patent auf das Verspinnen von Holzfasern erlangt hat. Dieses vielfach verbesserte und ergänzte Verfahren wird durch die Leipziger Kunstweberei Claviez u. Co. ausgebeutet, und die genannte Firma hat auf der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig in einem besonderen Pavillon Erzeugnisse ihrer Fabrikation ausgestellt, welche das Erstaunen eines Jeden hervorrufen. So ist die Flagge, die auf dem Pavillon weht, desgleichen die Anzüge, welche der Maschinenwärter und die Arbeiter tragen, aus solchem Holzstoff hergestellt. Daß derselbe haltbar ist, wird durch die Erfahrung bestätigt, denn die Flagge widersteht den Einflüssen der feuchten Witterung sehr gut, und die Anzüge haben wiederholtes Waschen ohne Nachtheil ausgehalten. Ein großer Vortheil des Stoffes, dessen Herstellung und Verarbeitung gleichfalls vorgeführt wird, ist seine große Billigkeit.

Ein Testament.

Roman von **Adolph Streckfuß.**

Nachdruck verboten.

3)

„Onkel Friedrich schrieb weiter, das Verhältniß seiner beiden Brüder sei zerfahrener als jemals; das Gericht habe den Onkel Karl zum Vormund Clara's nach dem Tode ihres Vaters, der ohne Testament gestorben sei, ernannt. Dies habe neue Veranlassung zum Streit zwischen den Brüdern gegeben, welche kaum mehr miteinander verkehrten.

Das ist die ganze Geschichte. — Sie werden jetzt selbst ermessen können, wie unwahrscheinlich mir es erscheint, daß Onkel Franz gerade den Bruder, den er haßte, zum Universalerben eingesetzt haben soll. — Ich kann es kaum glauben, ehe ich selbst das Testament gesehen habe."

„Und dennoch irre ich mich nicht", entgegnete der Assessor. — Je mehr ich darüber nachdenke, je klarer wird mir die Erinnerung, je bestimmter weiß ich, daß der Kaufmann Karl Bertram der Universalerbe ist. — Könnte nicht Ihr Oheim vielleicht noch in der letzten Zeit seine Ansicht über seinen Bruder geändert haben?" —

„Nein, das ist unmöglich. Er war ein ernster, charakterfester Mann, der niemals nach den Eingebungen des Augenblicks, sondern stets nach reiflich vorher erwogenen Entschlüssen zu handeln gewohnt war. Ist das Testament wirklich so abgefaßt, wie Sie meinen, dann liegen dem ganz besondere Verhältnisse zu Grunde. Fast möchte ich glauben, Onkel Karl habe dann auf irgend eine Weise ein falsches Spiel gespielt; — zuzutrauen ist es ihm! Nun, Herr Assessor, Sie wissen jetzt Alles, was rathen Sie mir? Was soll ich thun?"

Der Assessor rieb sich verlegen mit dem Zeigefinger die Nase. Nach einigem Besinnen sagte er: „Ich glaube, Sie werden verzweifelt wenig thun können. — Ist das Testament in Ordnung und es scheint, daß dem so ist, denn bis jetzt hat außer Ihnen Niemand einen Zweifel erhoben, auch Ihr Onkel, der Major, nicht, der doch als enterbter Bruder die vollste Veranlassung hätte —"

„Der Onkel Friedrich würde nie an einen solchen Schritt denken. Er ist zu sorglos und gutmüthig, um wegen einer Erbschaft sich in einen Prozeß mit seinem Bruder zu verwickeln."

„Nun, dann müssen Sie selbst Nachforschungen anstellen, um sich zu überzeugen, ob das Testament echt ist. Ich gestehe Ihnen, ich zweifle nicht daran; der Fall, daß reiche Leute kurz vor ihrem Tode ganz andere Verfügungen treffen, als man von ihnen erwartet hatte, ist so häufig, daß ein Jurist sich darüber nicht wundert."

„Und wenn das Testament richtig wäre?"

„Dann bleibt Ihnen nichts übrig, als entweder Ihre niedliche Cousine zu heirathen oder auf Ihr Legat zu verzichten."

„Eine verzweifelte Alternative."

„Mir erscheint sie so äußerst verzweifelt nicht, Herr Bertram, wenn die Cousine der Schilderung Ihres Onkels Friedrich entspricht; jedenfalls müssen Sie sich davon überzeugen."

„Das soll geschehen, Herr Assessor; aber ich habe eine Bitte an Sie. Begleiten Sie mich zu meinem Onkel Karl. Sie als Jurist sind befähigter, als ich, ein einfacher Landwirth, mit einem Blick zu erkennen, wie es wohl mit dem Testament stehen mag. — Sie kennen das ganze Familienverhältniß und sind daher im Stande, sofort ein vollgültiges Urtheil zu fällen. — Darf ich auf Ihre Gefälligkeit rechnen?"

„Ich würde Ihnen gern dienlich sein," erwiderte der Assessor, „denn die ganze Geschichte hat einen kriminalistischen Anstrich und Kriminalsachen sind meine spezielle Liebhaberei. Aber — was würde Ihr Onkel Karl sagen, wenn ich als ein Fremder mich in diese delikaten Familienverhältnisse eindränge." —

„Er wird und kann nichts sagen", versicherte Bertram. „Auch ich stehe ihm nicht als Verwandter gegenüber, — in einem solchen Verhältniß haben wir nie zu einander gestanden — sondern als Erbe. Er wird es daher natürlich finden, wenn ich mir einen Rechtsbeistand mitbringe. Wollen Sie mich begleiten?" —

„Von Herzen gern. Wenn ich Ihnen nützlich sein kann, soll es mich freuen."

„Haben Sie jetzt Zeit?"

„Ich habe einige Stunden für Sie frei."

„Nun dann zum Onkel Karl! — Mein erster Besuch sollte zwar eigentlich dem Onkel Friedrich gelten und ich war eben zu diesem auf dem Wege, als wir uns im Omnibus trafen; jetzt aber scheint es mir besser, zuerst mit Ihnen den würdigen Onkel Karl aufzusuchen. — Stoßen Sie an, Herr Assessor, die Omnibusbekanntschaft soll leben; wer weiß, welche wichtigen Folgen dieses kleine Omnibusabenteuer noch hat!"

III.

An einem großen, elegant gebauten Hause der Oranienburgerstraße prangt in mächtigen großen Buchstaben die Firma Karl Bertram. Im Erdgeschoß zu beiden Seiten des breiten Einfahrtthores befinden sich Comptoir und Waarenlager, im Hofe liegt das Fabrikgebäude mit seinen hohen Schornsteinen, man hört das Rasseln der Dampfmaschinen, sobald man ins Haus tritt.

Eine breite, sehr elegant mit Teppichen geschmückte Treppe führt nach der im ersten Stocke belegenen Privatwohnung des reichen Kaufmanns.

„Das Haus des Herrn Onkel sieht nicht gerade nach Geiz aus!" bemerkte der Assessor, als er an der Seite Bertrams die Treppen in die Höhe stieg.

„Onkel Karl weiß zu gut, was zum Gedeihen eines Geschäftes nothwendig ist, um zu sparen, wo es den äußeren Schein gilt. — Sie finden in seiner Wohnung Prachtgemächer zum Empfange vornehmer Kunden, mit denen er zwar recht schmutzige Wechselgeschäftchen macht, neben seinen eigentlichen Wohnzimmern. — Nun, Sie werden ja sehen!"

Sie waren vor der Thür der Wohnung angekommen. Bertram zog die Klingel, nach kurzer Zeit wurde geöffnet und zwar von Madame Scharf.

„Mein Gott, die beiden Herren aus dem Omnibus!" rief sie vor Verwunderung dunkelroth.

„Sie hier, Madame Scharf!" rief Bertram, der nicht weniger verwundert war als die würdige Dame; — Fräulein Clärchen, Onkel Friedrich, Onkel Karl; jetzt verstehe ich Alles! Das ist ein merkwürdiges Zusammentreffen!"

„Ich habe mich zwar bei Ihnen zu bedanken, mein Herr," sagte Madame Scharf mit höflichem Knix, „aber es ist doch nicht recht, daß Sie uns heimlich verfolgt haben; auch nützt es Ihnen nichts, denn Fräulein Klärchen würde nie erlauben, daß ich Ihren Besuch annehme."

„Sie sind im Irrthum, Madame Scharf —"

„Na, Sie werden mir doch nicht weiß machen wollen, daß Sie sich meinetwegen inkommodirt haben!"

„Auch das nicht. Wir wollen Herrn Karl Bertram besuchen."

„Herrn Karl Bertram? Und in seiner Privatwohnung, nicht im Comptoir? Das muß ich sagen. Also auch Sie. — Nun, mich gehts nichts an. Wen habe ich die Ehre zu melden?"

„Keine Wechselgeschäfte, wie Sie glauben, Madame Scharf," entgegnete Bertram lachend, „nothwendige Privatangelegenheiten. Melden Sie dem Herrn Karl Bertram seinen Neffen Ernst Bertram und den Kammergerichtsassessor Werder."

„Der Vetter Ernst? Ist das eine Menschenmöglichkeit?" rief Madame Scharf, indem sie vor Verwunderung die Hände zusammenschlug und sie mit einem so komischen Blick des Staunens anschaute, daß die beiden jungen Männer laut lachen mußten. — Das aber nahm Madame Scharf gewaltig übel. „Lachen Sie mich nur aus," sagte sie sehr aufgebracht, „aber das kann ich Ihnen sagen, es ist garnicht schön von Ihnen, daß Sie mich alte Frau zum Narren haben. Das habe ich nicht um Sie verdient. Wer nimmt denn hier noch Ihre Partei als ich? Wer sagt immer zu Fräulein Clärchen, wenn sie weint, der Vetter Ernst kann doch nicht so schlecht sein, als er ausgeschrieen wird, sonst würde Onkel Friedrich nicht so viel von ihm halten? — ich sage es! — Wer entschuldigt den Vetter immer und sagt: Jugend muß austoben! Wenn er auch ein bißchen leichtsinnig war, schlecht ist er darum noch nicht. — Solche Wildfänge werden die besten Ehemänner! — Immer ich und jetzt haben Sie mich dafür zum Narren, fahren mit mir und Fräulein Clärchen im Omnibus, sprechen von Eier, Butter und Käse wie ein Käsehändler, aber kein Wort sagen Sie, daß Sie selbst der Vetter Ernst sind!"

Den Redestrom der guten Frau zu unterbrechen, war ganz unmöglich. Bertram mußte ihn zu Ende rinnen lassen, ehe er sich entschuldigen konnte, auch dann noch kostete es ihm viel Mühe, Madame Scharf zu überzeugen, daß er weder sie noch Clärchen gekannt, da er ja beide im Leben nicht gesehen habe; endlich sah sie es ein und war nun schnell ausgesöhnt. „Fräulein Clärchen wird schöne Augen machen, wenn sie das erfährt," sagte sie, jetzt selbst über das Omnibusabenteuer lachend. — „Sie hat sich schon genug geschämt, daß ein fremder Herr die ganze Geschichte mit dem ekligen Herrn von Wilde mit anhören mußte. Was wird sie erst sagen, wenn

Aus den Provinzen.

Danzig, 10. Sept. In dem hiesigen großen Modemagazin von Walther und Fleck sind große Diebstähle verübt worden. Eine Nätherin, die gleichfalls den Namen Walther führt, ist von ihrem getrennt lebenden Manne selbst angezeigt worden. — Bekanntlich wurde vor etwa vierzehn Tagen der verantwortliche Redakteur Johannes Lipinski der „Gazeta torunska“ wegen Beleidigung des Kompagniechefs und Oberjägers des in Oels garnisonirenden Jägerbataillons Nr. 6 zu 30 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tagen Haft verurtheilt. Es handelte sich um die bekannte Mittheilung jener Zeitung, wonach bei dem Bataillon die polnischen Soldaten, wenn sie unter sich polnisch sprächen, angeblich mit einer Geldstrafe von 50 Pfennigen dafür bestraft würden. Die genannten Vorgesetzten hatten darin eine Beleidigung erblickt und mit dem bezeichneten Erfolge Anklage gegen den L. erhoben mit der Motivirung, daß die Notiz dazu geeignet sei, ihr Ansehen herabzuwürdigen. Jene Notiz war nun von verschiedenen Blättern, unter anderem auch von der „Danziger Zeitung“ übernommen worden. Infolgedessen hatte sich gestern Nachmittag der verantwortliche Redakteur des zuletztgenannten Blattes, Herr Dr. Balduin Herrmann, ebenfalls wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten und wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt.

Danzig, 10. Sept. Wie bereits gemeldet, strandete am 2. d. M. an der Nordermole in Memel die holländische Tjalk „Lina Luise“, ein neues eisernes Schiff, unter Leitung des Kapitäns Ewelin, und wurde total wrack. Das Schiff war von hier ohne Ladung nach Memel gegangen, hatte dort eine neue Ladung eingenommen und mußte, nachdem es in See gegangen war, wieder umkehren, da das schwere Wetter der letzten Tage ein Uebergehen der Deckslast veranlaßt hatte. Die Strandung erfolgte in recht aufregender Weise dicht am Hafen, trotzdem vom Lande aus alles gethan wurde, um sie zu hindern. Gestern beschäftigte sich das Seeamt zu Königsberg mit der Strandung. Herr Reichskommissar Kapitän z. S. Rodenacker-Danzig führte die Strandung auf die Gewalt von Wind und Wellen zurück; das Seeamt schloß sich dieser Ansicht an und erachtete die Schiffsführung als frei von jeder Schuld.

Von der Danziger Höhe, 8. Sept. Ein Begräbniß mit Hindernissen fand nach der „Danz. Ztg.“ vor einigen Tagen in Grenzdorf statt. Dort starb der 17jährige Sohn eines Händlers. Als am Begräbnißtage sich das Trauergefolge im Sterbehause versammelt hatte, erinnerte man sich, daß man vergessen hatte, das Grab zu machen. Der Vater ging nach dem außerhalb des Dorfes gelegenen Kirchhof, um eine Stelle anzuweisen und das Grab auswerfen zu lassen. Das Trauergefolge stimmte im Sterbehause ein Trostlied nach dem andern an, es nahte der Abend, aber der Vater kam nicht zurück. Da machten sich zwei Männer auf, um ihn zu suchen und fanden ihn schlafend auf dem Kirchhofe liegen. Er hatte die Mütze verloren und das Grab vergessen. Die Männer weckten ihn und veranlaßten, daß das Grab gegraben wurde. Als dann die Leiche auf dem Kirchhofe anlangte, sprang der Mann in seiner Aufregung in das Grab und wollte die Leiche nicht hinein lassen. Nachdem man ihn mit Gewalt herausgezogen und den Sarg hinein gesenkt hatte, warf er sich wieder in das Grab auf den Sarg und ging auch nicht heraus, als man auf Geheiß seines Bruders anfing, das Grab zuzuwerfen und ihn mit Sand beschüttete. Er mußte wieder mit Gewalt herausgezogen werden.

Thorn, 10. Sept. Unter Leitung der hiesigen Fortifikation wird in der Zeit vom 22. bis 30. September auf der Weichsel an der Fährstelle in Graudenz eine Uebung im Brückenbau stattfinden, wobei der Strom in seiner ganzen Breite überbrückt werden wird, und die Brücke vom 25. bis 27. d. M. stehen bleiben wird.

Marienburg, 10. Sept. Verunglückt ist gestern kurz vor Feierabend der Maurergeselle Madest aus Lindenwald, welcher bei dem Jasse'schen Neubau in der Gerbergasse beschäftigt war. Der Bedauernswerthe fiel von dem Gerüste aus dem zweiten Stock in den Hof hinab und blieb mit drei gebrochenen Rippen liegen. Erst um ½10 Uhr ermöglichte sich die Ueberführung des Verletzten nach dem Krankenhause, was allerdings kein günstiges Licht auf den kameradschaftlichen Sinn seiner Mitarbeiter wirft.

Schneidemühl, 9. Sept. Ein Raubanfall wurde heute Morgen von einem unerkannten, etwa 23jährigen, bartlosen, barfüßigen Mann auf der Landstraße nach Stöwen gegen den 19jährigen Bäckergesellen C. aus Bromberg unternommen. Der Wegelagerer verlangte von ihm 10 Pfg., und als C. erklärte, daß er nicht einmal soviel Geld bei sich habe, erhielt er einen Messerstich. Darauf wandte sich jener von ihm ab, ohne ihn auf seine Baarschaft, die aus 8 Pfg. bestand, zu untersuchen. Nach der That hat der Straßenräuber noch in der Berliner Vorstadt gebettelt, seitdem ist aber jede Spur von ihm verloren. — Spurlos verschwunden sind seit gestern fünf Mädchen, die, um Pilze zu suchen, in den großen städtischen Wald gegangen, von dort aber bis heute Nachmittag nicht zurückgekehrt waren. Jedenfalls haben sich alle fünf im Walde verirrt.

Pelplin, 10. Sept. Der Kultur-Techniker Wilhelm Schroeter, etwa 50 Jahre alt, groß und kräftig, mit dunklem Haar und schwarzem Schnurrbart, reiste am 20. August von Schwetz nach Pelplin, um dort für die Zuckerfabrik eine Arbeit auszuführen und um eine Zahlung in Empfang zu nehmen. Er ist seitdem nicht zurückgekehrt, und die von seinen Angehörigen nach seinem Verbleib angestellten Ermittelungen sind bisher ergebnißlos geblieben. Es wird daher vermuthet, daß dem Schroeter ein Unfall zugestoßen oder daß ein Verbrechen an ihm verübt ist.

*** **Neuenburg,** 10. Sept. Gestern fand in der evangelischen Kirche die diesjährige Kirchenvisitation durch Herrn Superintendenten Karmann-Schwetz statt. Nachdem am Vormittage die Konfirmanden geprüft waren, wurden am Nachmittage 12 Schulen geprüft. — Montag findet eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats, der Schuldeputation und der Stadtverordneten statt, zu welcher als Regierungs-Kommissar Herr Assessor Juci aus Marienwerder erscheinen wird, um die Besoldungsordnung der städtischen Lehrer zu regeln, da die von der Stadt vorgeschlagene Skala mit 900 Mk. Grundgehalt und nur 180 Mk. Wohnungsentschädigung für einen über 5000 Einwohner zählenden Ort mit erheblichen Theuerungsverhältnissen zu den allerschlechtesten gehört.

Rosenberg, 9. September. Obwohl der Betrieb der hier vor drei Jahren in's Leben gerufenen Schlächterei vereinigter Landwirthe des Kreises Rosenberg bereits seit dem 1. August d. J. eingestellt ist, haben die Genossen bisher doch noch keine andere Verwendung für die großen Fabrikräumlichkeiten, die ein bedeutendes Kapital repräsentiren, finden können. Die Räumlichkeiten zu Privatwohnungen herrichten zu lassen, ist nicht lohnend, da sich schwerlich die erforderliche Anzahl von Miethern finden, der Umbau auch viel Kosten verursachen würde. Da sich auch kein geeigneter Pächter gemeldet hat, wollen mehrere Genossen noch einmal versuchen, die Fabrik selbst weiter zu führen. Es ist deshalb zum 15. d. M. eine nochmalige außerordentliche Generalversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung Statutenänderung und Erhöhung der Geschäftsantheile und deren Einzahlung steht. Mehrere kleine Genossen beabsichtigen, aus der Genossenschaft auszutreten.

Allenstein, 9. Sept. In die katholische Kirche zu Grieslienen ist ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hatte eine Scheibe in der Sakristei eingedrückt und gelangte von dort in das Innere der Kirche. Beim Herablassen in die Kirche hat er ein Heiligenbild abgerissen und sehr beschädigt. Der am Hochaltar befindliche Wandschrank wurde gewaltsam aufgerissen und die darin befindlichen heiligen Oele herausgenommen, aber wieder hineingelegt. Der Verdacht fällt auf einen Abdecker aus Osterode, der Abends spät in Grieslienen gesehen wurde.

Tilsit, 10. Sept. Bei einem hiesigen Gewerbetreibenden in der Deutschen Straße war erst seit einigen Monaten ein Dienstmädchen in Stellung; dennoch hat dasselbe verstanden, in der kurzen Zeit seines Dienstes die Herrschaft in raffinirter Weise um beträchtliche Summen zu bestehlen, die es zur Anschaffung — einer tadellosen Aussteuer, da es sich in der nächsten Zeit mit seinem in Insterburg weilenden Bräutigam vermählen wollte, verwandte. Das Hochzeitskleid, das von der Schneiderin schon fast fertiggestellt ist, war von dem gestohlenen Gelde gekauft worden. Außerdem hatte die Spitzbübin aber für einige Hundert Mark noch alle möglichen Wäschestücke, wie Laken, Bettdecken, Hand-, Taschentücher, Kopfbezüge 2c. 2c., angeschafft. Wie viel sie ihrer Herrschaft entwendet hat, ist noch nicht festgestellt. Die Polizei, die von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt wurde, fand bei dem Mädchen noch ca. 80 Mk. baares Geld. Die Diebin ist in Haft behalten worden.

Lyck, 9. September. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie gestern kurz unter „Telegramme“ mitgetheilt, in der Ortschaft Monczen ab. Als die Ehefrau des Gutsbesitzers Kurt Schabran, mit dem sie erst drei Wochen verheirathet war, nach Verrichtung ihrer häuslichen Arbeiten, gestern Vormittags in das Zimmer ihres Mannes trat, stürzte sie plötzlich zu Boden und verstarb nach einigen Augenblicken. Der gleich hinzugezogene Arzt konnte nicht mehr helfen und nur den Tod der Frau konstatiren. Nachdem der über den plötzlichen Verlust seiner Ehefrau tiefbetrübte Mann die nöthigsten Schritte zu ihrer Beerdigung gethan hatte, telegraphirte er an seine Eltern: „Emmy und Kurt todt!“ und schloß sich dann in sein Zimmer ein. Als Bekannte kurz darauf ihm Trost zusprechen wollten und alles verschlossen fanden, vermutheten sie Unheil und öffneten gewaltsam die Thüre, hinter der sie den entseelten Leichnam des Mannes fanden. In dem Schmerze über den Verlust der geliebten Frau hatte er eine Quantität Strychnin zu sich genommen und so sich selbst den Tod gegeben.

Lokale Nachrichten.

Eine für die Krankenkassen wichtige Entscheidung wurde kürzlich vom Altonaer Landgericht gefällt. Ein lungenleidendes Mitglied beklagter Kasse war während 26 Wochen in Görbersdorf behandelt worden und trank dann während einer Nachkur im Schwarzwald und in Ems auf ärztliche Verordnung täglich eine Flasche Wein und alle zwei bis drei Tage eine Flasche Cognac. Die Zahlung dieser Summe lehnte die Kasse ab mit der Begründung, daß es sich hier nicht, wie in Görbersdorf, um ärztlich angeordneten stärkenden Medizinalwein, sondern um ein reines Genußmittel, welches nicht als „ähnliche Heilmittel“ anzusehen sei und daß es nicht dem Sinne des Krankenversicherungsgesetzes entspräche, hierfür Anforderungen wie oben zu stellen (pro Tag 2,50 Mark). Die auf Antrag der Kasse befragte Behörde für Krankenversicherung in Hamburg (Senator Dr. Lappenberg) schloß sich dieser Ansicht an, und Kläger wurde vom Amtsgericht kostenpflichtig abgewiesen. Das Landgericht als Berufungsinstanz forderte auf Antrag des Klägers ein Gutachten der Provinzial-Medizinalbehörde für Schleswig-Holstein ein; im Besonderen darüber, ob die vom Badearzt angeordnete Alkoholmethode den Verbrauch eines solchen Quantums Wein und Cognac rechtfertige. Auf Grund dieses Gutachtens wurde beklagte Kasse verurtheilt, dem Kläger ein Fünfzehntel des geforderten Betrages zu zahlen und ein Fünfzehntel der Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Getreideausfuhr aus Rußland. Die russische Regierung hat die Einrichtung getroffen, daß Getreidesendungen nach den westlichen Grenzstationen, sowie nach Königsberg und Danzig auf den russischen Bahnstationen angehalten, eingelagert und trotzdem nach den direkten Sätzen weiter gesandt werden können, wenn die Weitersendung innerhalb sechs Monaten nach der Einlagerung erfolgt. Dem Vernehmen nach soll nunmehr von Rußland beantragt worden sein, diese Vergünstigung auch in Deutschland bei den Tarifen für den direkten Getreideverkehr aus Rußland einzuführen.

Der „Zug nach dem Süden“. Außer den Störchen haben uns auch die Schwalben verlassen, und nur noch vereinzelt sieht man die gewandten Segler der Lüfte in eiligem Fluge daherziehen.

---

sie erfährt, daß der schwarzbärtige Herr ihr Vetter Ernst war. Jetzt verstehe ich den Herrn von Wilde erst. — Denken Sie nur, als wir von Onkel Friedrich, bei dem wir nur ein paar Minuten geblieben sind, nach Haus kamen, war er schon da und mit Herrn Bertram eingeschlossen. — Na, das wird eine gute Bescheerung geben, sagte ich zu Fräulein Clärchen. Wir warteten voll Furcht und Entsetzen, endlich kam er zu uns, als Herr Bertram nach dem Comptoir ging. Was wird's nun geben? dachten wir; aber es gab nichts. — Kannten Sie den schwarzbärtigen Herrn im Omnibus? fragte er. — Wie sollte ich den wildfremden Menschen kennen, sagte ich. — Und Fräulein Clärchen auch nicht? sagte er. — Na, die kennt fremde Menschen noch weniger als ich, sagte ich. — Wenn Sie ihn wiedersehn sollten, sagte er. — J, wie soll ich den wiedersehn! sagte ich, denn sehen Sie, ich konnte doch nicht wissen, daß Sie der Vetter Ernst sind und daß Sie zu uns kommen würden; aber er mußte es wohl wissen, denn er riß seine kleinen blinzlichen Augen so groß auf, als er nur konnte und guckte mich ganz sonderbar an, dann sagte er: Nun, es wäre doch wohl möglich, daß Sie ihn wiedersehen, dann sagen Sie ihm nur, daß ich Ihrem Freund Bertram kein Wort von der Omnibusgeschichte erzählt habe. — Und er hat wirklich nichts erzählt, sonst wäre das Donnerwetter schon längst da.“

Bertram und der Assessor schauten sich mit einem Blicke des Einverständnisses an, Madame Scharf aber fuhr im Redeflusse fort:

„Da haben Sie die ganze Geschichte. — Aber nun muß ich Sie nur Herrn Bertram melden, er ist gerade oben und auch Fräulein Clärchen muß ich erzählen, wer unser Omnibusnachbar war. Die wird Augen machen!“ —

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun, gute Madame Scharf?“

„Tausend für einen, von Herzen gern, Herr Vetter Ernst!“

„Dann sagen Sie Fräulein Clärchen noch nichts. — Ich werde sie, sobald ich mein Geschäft mit dem Onkel abgemacht habe, aufsuchen und möchte gern wissen, wie sie mich empfängt, wenn sie nichts von meiner Ankunft weiß.“

„Wenn Sie das so sehr wünschen, muß ich Ihnen schon den Gefallen thun, ich habe es ja einmal versprochen; aber ich sage Ihnen im voraus, sehr stolz werden Sie auf den Empfang nicht sein können. Aber wie sie wollen! Ich melde also den Herrn Vetter Ernst und den Kammergerichtsassessor Herrn . . . ?“

„Werder.“ —

„Herrn Assessor Werder! — es soll gleich geschehen. Treten Sie einstweilen hier ins Vorderzimmer.“ — Sie führte mit diesen Worten die beiden Herren in ein kleines, aber elegantes, ja prächtig möblirtes Vorzimmer, dann entfernte sie sich. Nach kaum einer Minute kehrte sie zurück.

„Herr Bertram erwartet die Herren, bitte folgen Sie mir.“ — Indem sie beiden Freunden durch zwei mit gleichem Luxus wie das Vorgemach ausgeschmückte Zimmer voranging, flüsterte sie Bertram zu: „Der Alte war über die Meldung garnicht erstaunt. Der Kobold muß ihn vorbereitet haben. Hier ist die Thür. Ich gehe jetzt zu Fräulein Clärchen, aber ich halte mein Wort. Nicht eine Sterbenssilbe sage ich. — Kommen Sie nur bald, sonst drückt mir die Neuigkeit das Herz ab.“

Sie öffnete die Thür, Bertram und der Assessor traten in ein großes, ödes Zimmer. — Ein feuerfestes Geldspind, — ein mächtiger, tintenfleckiger Schreibtisch vom ordinärsten Holz mit einer unzähligen Menge von Fächern, — ein altmodisches, offenbar vor vielen Jahren auf der Auktion erstandenes Sopha, mit einem verschossenen, mehrfach zerschlitzten Ueberzug, — ein großer runder Tisch vor demselben, — ein halbes Dutzend gebrechlicher Stühle und ein birkener Kleiderschrank bildeten das ganze Möblement des großen Raumes, dessen schmutzig grüne Wände trefflich mit der dunkeln beräucherten Decke harmonirten.

Am Schreibtisch standen, den Besuch erwartend, zwei Männer, Vater und Sohn, die unverkennbare Aehnlichkeit ließ darüber keinen Zweifel. Der Eine, ein Mann von etwa 60 Jahren, der Andere vielleicht 24, vielleicht 40jährig; wer hätte aus diesen müden, erschlafften Zügen das Alter erkennen wollen? — Beide gleich lang gewachsen, gleich hager, gleich gebückt, die Kleider schienen ihnen gleichmäßig von den welken Gliedern herabzuhängen. Das jüngere Gesicht so faltig wie das ältere, in beiden der gleiche Zug des Mißmuths! Häßliche, unfreundliche Gesichter, die jeden zu warnen schienen: „hüte Dich!“ Der gleiche Ausdruck machte die Aehnlichkeit der Gesichtszüge noch frappanter.

Vater und Sohn hatten sich gleichmäßig jeder mit einem Arm auf den Schreibtisch gestützt, sie rührten sich kaum, als Bertram und der Assessor ins Zimmer traten. Ein kurzes Kopfnicken war der einzige Gruß, mit welchem sie den nahen Verwandten empfingen.

„Herr Assessor Werder. Mein Onkel Karl, mein Vetter Wilhelm,“ so stellte Bertram die Herren einander vor. Eine kurze, steife Verbeugung. — „Was verschaffte mir die Ehre dieses Besuches?“ fragte Onkel Karl mit kalter Höflichkeit.

„Der Herr Assessor will mir mit seinem freundlichen Rath zur Seite stehen,“ entgegnete Bertram. „Du wirst es wohl natürlich finden, Onkel Karl, daß ich in einer so wichtigen Angelegenheit nicht ohne den rechsverständigen Rath eines Freundes handeln will.“

„Halte das, wie Du willst. — Du kommst spät, fast vier Wochen sind seit dem Tode meines guten Bruders Franz vergangen! — Wilhelm saß eben dabei, einen zweiten Brief an Dich zu schreiben, als mir Herr von Wilde Deine Anwesenheit in Berlin mittheilte.“

„Mein Güterverkauf nahm meine ganze Zeit in Anspruch.“

„Ich weiß. Du hast nicht nöthig, Dich zu entschuldigen.“

„Das beabsichtige ich auch um so weniger, als ich von Dir wohl die Uebersendung einer Testamentsabschrift erwarten konnte.“

„Du hättest Dich mit Deiner Forderung an das Gericht wenden sollen; ich hatte zur Erfüllung derselben keine Veranlassung. — Du kannst überdies das Original des Testaments einsehen, welches sich nach der ausdrücklichen Bestimmung meines Bruders in meinen Händen befindet.“

„Zu diesem Zweck bin ich hier.“

„Ich dachte es. — Setze Dich. — Nehmen auch Sie Platz, Herr Assessor. Ich denke, gerade bei Durchsicht des Testaments wird mein Neffe Ihren Rath erforschen wollen. — Hier ist das Testament.“ — Er holte das Schriftstück aus dem feuerfesten Geldschrank, in welchem es sorgfältig aufbewahrt war und legte es den beiden Herren vor.

Bertram begann zu lesen. Auf den ersten Blick sah er, daß das Testament nicht von der Hand seines Onkels Franz geschrieben war. — „Du wolltest mir das Original-Testament vorlegen, Onkel Karl“, sagte er, „dies scheint aber eine Abschrift zu sein, denn Onkel Franz hat es nicht geschrieben.“

„Aber unterschrieben. Es ist das Original. Sieh Dir den Schlußsatz an.“ — Er schlug einige Blätter um und deutete mit dem Finger auf den von der Hand des Franz Bertram geschriebenen Schlußsatz. Dieser lautete: „Dies ist mein letzter Wille; ich bekräftige dies in Gegenwart der anwesenden Zeugen — des Herrn Arthur von Wilde, des alten Dieners meines Bruders Friedrich, Franz Scholz und des Actuarius a. D. Herrmann Sobig — durch meine eigenhändige Namensunterschrift. Franz Bertram.“ Darunter folgte die Mitunterschrift der Zeugen.

Bertram blickte den Assessor fragend an: Ist die Sache in Ordnung?“

„Es wird sich schwerlich etwas dagegen einwenden lassen“, anwortete Werder achselzuckend. „Es ist mir allerdings neu, daß das Testament von dem Erblasser nicht eigenhändig niedergeschrieben ist, ich konnte dies aus der beglaubigten Abschrift nicht ersehen; da er es aber in Gegenwart von Zeugen eigenhändig unterzeichnet hat, da, wie das gerichtliche Protokoll ergiebt, gerade ein Original-Testament von ihm persönlich als sein letzter Wille gerichtlich deponirt worden ist, so scheint in der Form nichts versäumt zu sein. Jedenfalls wollen wir uns die Namen der Zeugen notiren. Zuerst also Herr Arthur von Wilde.“

„Dein Freund, Onkel Karl, wie ich höre?“ warf Bertram mit einem Tone ein, in welchem ein gewisses Mißtrauen so unverkennbar lag, daß der Onkel es nicht überhören konnte, wenn er es auch gewollt hätte; er kniff die Lippen fest zusammen und das ohnehin unfreundliche Gesicht wurde noch mürrischer und grämlicher, den gleichen Ausdruck nahm auch das Gesicht seines Sohnes an, als er ärgerlich fragte: „Stehen wir hier vor Gericht, Vater? Willst Du Dir Impertinenzen von diesem hergelaufenen Vetter sagen lassen? Ich bitte Dich, weise ihm die Thür, wir haben nichts mit ihm und seinem Assessor zu thun.“

„Ruhig, Wilhelm! In Geschäftsangelegenheiten darf man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen und dies ist eine Geschäftsangelegenheit. Deine Frage, Neffe Ernst, klingt, so einfach sie scheint, doch beleidigend. Du sprichst ein Mißtrauen aus, zu dem Du kein Recht hast. Notire Dir die Zeugen, wenn Du Lust hast, weitere Bemerkungen aber verbitte ich mir.“

Bertram sah ein, daß er zu weit gegangen war. Mit der ihm eigenen freimüthigen Offenheit gestand er dies sofort zu. „Du hast Recht, Onkel Karl“, sagte er, „aber Du wirst mir zugeben, daß ich wohl alle Ursache habe, das Testament des Onkels Franz genau zu prüfen, da es, wie ich höre, so ganz anders ausgefallen ist, als ich erwarten konnte.“

„Thue, was Du willst, ich hindere Dich nicht und bin sogar bereit, Dir jede beliebige Auskunft zu geben, sobald Du sie nicht in beleidigender Weise verlangst.“

„Du bist viel zu nachsichtig, Vater.“

„Laß mich, Wilhelm! je eher dies Geschäft beendet ist, desto besser. Ich hoffe, die heutige Unterredung soll die letzte sein, welche ich mit Ernst habe, mag sie wenigstens in Frieden verlaufen. Er soll nicht behaupten können, daß ich ihm dazu nicht die Hand geboten hätte. Lies jetzt das Testament selbst, Ernst.“

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— **Ein Musterbureaukrat.** Präsident (bei Inspizirung des Gerichts). „Jetzt revidire ich schon vier Stunden und kann keine Unregelmäßigkeiten entdecken; hier herrscht ja geradezu eine wahre Mißwirthschaft von Ordnung!“

— **Verblümt.** Feldwebel (zu dem in Urlaub gehenden Rekruten): „Haben Sie mir nicht mal gesagt, daß Sie zu Hause große Geflügelzucht betreiben!“ Rekrut: „Zu Befehl, Herr Feldwebel!“ Feldwebel: „Hm, wissen Sie was, Sie können mir für mein Bureau einige Gänsekiele mitbringen . . . ausrupfen werde ich sie schon selbst!“